

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

215 (14.9.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550686](#)

bedeutet. Erst macht man Gesetze, welchen Sinn sie aber haben, wird man später erfahren. In einige Verlegenheit drängte Schleicher den Minister. Er erinnerte daran, daß Herr v. Hertling als Reichsratsreferent seinerzeit dem Konkordat den Vorgang vor dem Reichstag abgelehnt hatte; also sich grundsätzlich gegen die Verfassung eingezeuht habe; also sich grundsätzlich gegen die Verfassung eingesetzt habe; also sich nicht anerkannt. Herr v. Railling versichert, er persönlich stelle die Verfassung über das Konkordat. Die Meinungen des Reichsrats v. Hertling habe er nicht zu vertreten. Die gegenwärtige Kirchengemeindeordnung ist also gerade der in der Praxis übereiste Hertlingsche Widerstand gegen die Verfassung!

Bierbrauer — ein Kulturfaktor. Die Reise des neuen Kolonialstaatssekretärs Dr. Solti in die afrikanischen Kolonien hat sich zu einer richtigen Breitseite ausgewandert, wodurch der Mann selbst in seiner letzten Rede, die er in Stosberg gehalten hat, auch ganz naiv zugestanden. Er hielt auf dem dortigen Bierbrauer diese Rede:

Seidem ich in Süderburg ans Land gegangen bin, in meiner Zeitrechnung eine große Umwandlung von sich gegangen. Ich rede nicht mehr nach dem Gregoriuskalender oder Julianischen Kalender, sondern nach Bierbrauer. Deutet mit der eifel. Solche Abende sollte ich aber sehr leicht machen. In diesem Lande, wo gelegentlich eine sozialistische Zusammenfassung sehr erwünscht sind, sind die Bierbrauer geradezu ein Kulturfaktor. Das Schwere in mir mich lediglich dabei, daß ich an jedem Abend viele Bier halten muß. Seidem Sie, meine Herren, noch hier die Freie vertreten ist, die immer einen persönlichen Willen. Wir haben diese sogar zwei gebrauchende Generale ("Schleswiger Zeitung" und "Bierbrauerei-und-Bierbraufabrik-Zeitung"). Ein einen sehr ich schon mit katholischen Lehren beschäftigt. „Zwei auch viele hübsche Kinder sind hier getragen, und dabei habe ich gerade, die größte kolonialpolitische Frage bei, dafür zu sorgen, daß in Deutschlandswirtschaft reicht Kindergeschenk zu hören sei.“

Wir hatten schon wiederholte Gelegenheit, die Bierabendweisen, die Dr. Solti auf seiner afrikanischen Reise verzaubert hat, zu beleuchten. Nachdem er nun selbst den Bierabenden eine so hohe Bedeutung beilegt, wird er wohl bewilligen, daß in den Kolonialstaaten der nächsten Jahre höhere Summen für die offizielle Einrichtung von Bierabenden eingesetzt werden, um auf diese Weise die Kolonien zu „kultivieren“.

Eine Denunziation. Das edle Scharfmüllerorgan in Berlin, die „Vo. B.“, leistet sich wieder einmal eine gewisse Denunziation. Sie schreibt in der Nummer vom 12. September: „Zur Arbeitsergebnis an der Universität Berlin Dr. Adolf Günther, früher beim Technikerwerb, ins Kaiserliche Statistische Amt berufen worden ist. Dr. Günther ist bekannt geworden durch eine Reihe von Schriften und Aufsätzen, in denen er in Unterhaltung die sozialdemokratischen Agitation die Wohlfahrtseinrichtungen in der Industrie herabzulegen sucht. Seine Schriften beweisen, daß es ihm in Bezug auf das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern an Objektivität und Sachlichkeit fehlt. Dies hätte auch den zuständigen Regierungsstellen, welche für die Berufung von Dr. Günther verantwortlich sind, bekannt sein dürfen. Oder ist etwa die Versetzung in der Absicht gelaufen, die deutsche Arbeitgeberfamilie zu brüskieren? — Es ist immer das gleiche Denunziantenpost, welches das Rätsel herausläßt.“

Reichsbücherei aus dem Ausland. Das Königreich Preußen hat 55 Untersuchungsstellen errichtet, in denen das aus dem Ausland eingeführte Fleisch und Fett untersucht wird. Obwohl die Unterhaltung der eingeführten Waren dort eine ganz besondere Strenge ist, doch kann vergleichsweise nur wenig beanstandet werden. Von 651 828 kg. Rindfleisch wurden 14 265 von 63 210 kg. Schinken wurden 209, von 53 Mill. kg. Schweinefett wurden 135 307 kg. beanstandet. Das beweist, daß das ausländische Fleisch keineswegs von so zweifelhafter Beschaffenheit ist, als wie dies von agrarischer Seite fortgesetzte behauptet wird. Die starke Einfuhr von amerikanischem Schweinefett hängt ganz wesentlich mit den hohen Butterpreisen zusammen.

Die Wirkung der Teuerung. Der Jahresbericht über die Armen- und Waisenpflege der Stadt Charlottenburg zeigt eine erhebliche Steigerung der Kosten. Diese sind pro Kopf der Bevölkerung gestiegen von 0,88 im Jahre 1910 auf 7,40 Mark im Jahre 1911. Zug der Steigerung, die keineswegs unerheblich ist, sind die Armen nicht etwas befreit worden. Der Bericht konstatiert nämlich ausdrücklich, daß die Mehranlagen bauähnlich entstanden sind durch die hohen Preise aller Lebensbedürfnisse. Auch die Berichte der Städte zeigen deutlich ausdrücklich, daß die infolge der Wirtschaft eingetretene Preissteigerung für Gemüse und Kartoffeln bei ihren Verarbeiterin die bestehende Blattwurst und Unterernährung so steigerte, daß häufiger ärztliche Hilfe beansprucht wurde und solche Familien, die sonst auf die Hilfe der Armenverwaltung verzichten hätten, genötigt waren, die Hilfe der Städte aufzunehmen.

Au einem allgemeinen Butterkrieg in ganz Niedersachsen hat eine große Verammlung in Liegnitz am Montag Abend das Signal gegeben. Da sich die Händler unter dem Schutze der Polizei nur Preistreibereien zuschulden kommen ließen, wurde auf Aufruf von 22 Städten beschlossen, den Einkauf aller Butterprodukte bis zum 28. September zu unterlassen. Der Kampf richtet sich in erster Linie gegen die Agraristen gebildeten Molkereien, die auf dem Markt preisbildend auftreten. Wie sehr die Butterkriege vom Kartellstandpunkt unabhängig sind, geht daraus hervor, daß der letzte in Münster in einer Hochburg Sozialdemokratie ausgefochten wurde, wo es organisierte Arbeiter so gut wie garnicht ging. Es gelang dort, den Preis auf 1,10 Mark für das Pfund Butter herabzudrücken.

Der Segen der Ausfuhrprämien für die großen Mühlen. Dicht bei Braunschweig in dem Dorfe Rüninger befindet sich eine große Mühle mit den modernsten maschinellen Einrichtungen, genannt die „Rüninger Mühle, A.G.“. Das einflussreiche Amtsherrschaftrat Mitglied dieser Gesellschaft ist der bisherige welfisch-agrarische Reichstagsabgeordnete des 3.

Braunschweigischen Wahlkreises Holzminden-Gandersheim, der Wolfenbütteler Notar v. Damm, der sein Wahlkreis allerdings bei der letzten Wahl vor die Tür gesetzt wurde. Seine Bemühungen, ein Reichstagsmandat mit Hilfe des Bundes der Handwerke im 2. Braunschweigischen Wahlkreis zu erlangen, blieben erfollos. Die Konservativen müssen im Reichstag also auf die schopenhauerische Kraft verzichten, die ihnen auch bei der Kaligefährdung so vorsichtige Dienste geleistet hat.

Herr v. Damm trat für alle agrarischen Forderungen ein, und er machte ein glänzendes Geschäft dabei. Das wird ihm jetzt von der Fazit nach der Reichstagswahl neu geprägten „nationalen“ Partei vorgerechnet. Diese konfessionell-antisemitische Partei weist in einer Bräukarte der Rüninger Mühle nach, welche hohe Ausfuhrprämien allein dieses Werk infolge der Einführungseinsatz aus der Reichslast begeht. Die Rüninger Mühle vermaßt im Jahre 40 000 Tonnen Weizen und erzielt daraus 240 000 Rentner Weiß feinster Sorte — die ersten 30 Proz., und 360 000 Rentner geringeres Weiß — die letzten 45 Proz. — Für den Weißexport vergütet das Reich 8,25 Mark per Tonne pro Körner und gewährt natürlich auch den Exporttarif, der bei einer durchfahrenden Straße von mindestens 400 Alm. (Seehafen) 12 Mark für 200 Rentner niedriger ist als der Spezialtarif I. Bei dem Export von 200 Rentner Getreide von Braunschweig nach der Schweiz kostet der Transport nach Spezialtarif I 290 Mark, nach dem Getreideexporttarif über nur 177 Mark. Wer also eine Ladung Getreide nach Straßburg schicken will, erwartet auf Kosten des Reiches eine Rente Geld, wenn er den unumstößlichen Weg nach der Schweiz, z. B. nach Basel wählt, dort die Ladung umfärten und dann nach Straßburg zurückgeliefert läßt.

Der nationale Verband berechnet nun, daß die Rüninger Mühle die ersten 240 000 Rentner feinster Weiß „so sicher wie das Auge in der Kirche“ exportiere. Sie empfängt dafür vom Reich 240 000 Rentner — 120 000 Doppelgentzler a. 8,25 Mark — 1 018 200 Mark Ausfuhrprämie, also höchstes Geld ausgeschüttet. Der Verband ist seiner Sothe sehr sicher, denn er fordert den Herrn v. Damm als Aufsichtsrat der Mühle, besonders aber als Politiker öffentlich auf, daß er sich wehren möge, wenn die Angaben nicht der Wahrheit entsprechen. Herr v. Damm aber schwieg sich aus und bestätigte damit die aufgemachte Berechnung.

Die Rüninger Mühle die ersten 240 000 Rentner feinster Weiß wie das Auge in der Kirche“ exportiere. Sie empfängt dafür vom Reich 240 000 Rentner — 120 000 Doppelgentzler a. 8,25 Mark — 1 018 200 Mark Ausfuhrprämie, also höchstes Geld ausgeschüttet. Der Verband ist seiner Sothe sehr sicher, denn er fordert den Herrn v. Damm als Aufsichtsrat der Mühle, besonders aber als Politiker öffentlich auf, daß er sich wehren möge, wenn die Angaben nicht der Wahrheit entsprechen. Herr v. Damm aber schwieg sich aus und bestätigte damit die aufgemachte Berechnung.

Gemahrgelten - Bands für Lehrer. Der liberale Lehrer-Landesverein im Großherzogtum Hessen, der mit Anhänger einiger Ultramontane fast alle Volksschullehrer Hessens angehören, hat die Gründung einer Kasse zur Sicherstellung für im Kampf um Schule und Lehrerbildung gemahrgelte Mitarbeiter in Aussicht genommen. Die Lehrer sind sich des Ernstes der Zeit offenbar bewußt. Sie sind auch bereit, zu kämpfen, wie die Gründung eines „Gemahrgelten-Bands“ beweist. Der „preußische Wind“, der immer anhantelnd auch nach dem Süden Deutschlands weht, hat die Lehrer mehr und mehr in die Kampf-Position gebracht.

Schweden.

Schwedischer Gewerkschaftskongress. Auf dem Gewerkschaftskongress führte die Debatte über die Frage des Minimalbeitrages in den schwedischen Gewerkschaften ein. Der Zweck der vorliegenden Anträge ist die Herabführung einer besseren Finanzierung der angelassenen Verbindungen. Lindquist fordert die Durchführung eines Mindestbeitrages von 15,00 Kr. pro Jahr und Mitglied, den den Metallarbeitern wird ein Mindestbeitrag von 20,00 Kr. pro Jahr und Mitglied beantragt. W. G. gegen 91 Stimmen, die für den Antrag der Metallarbeiter abgestimmt wurden, wird der Antrag Lindquists angenommen, erhält aber folglich die außerordentlich wichtige Ergänzung, daß der 30. Okt. Beitrag vor Woche (15,00 Kr. Jahresbeitrag) nur für Verwaltung und Konfliktwendung finden darf, während für sonstige Unterstützungen ein entsprechend höherer Beitrag erhoben werden muß. Die Durchführung dieses Schlusses mag bis 1. Januar 1915 erfolgt sein, sobald von diesem Tage die Bedingung für den Unterstützungsanspruch an die Landesorganisation von dem Nachweis eines Verbindungsbeitrages in obiger Höhe abhängt. Damit hat die Opposition, soweit sie eine bessere Finanzierung der Verbindungen begeht, einen ersten Erfolg erzielt. Ferner wurde das Eintrittsgeld der Landesorganisation von 20 auf 40 Öre pro Mitglied und der öffentliche Beitrag an diese von 10 auf 16 Öre pro Mitglied und Monat erhöht. Die Mehrheit war in beiden Fällen überwiegend. Am weiteren wurde ein Antrag abgelehnt, der die Verbindungen bei der Erhebung des Streitbeitrages durch die Landeszentrale von der Verbindungsbeiträge für ihre arbeitslosen Mitglieder befreien würde. — Eine längere Debatte entfallen Anträge, die den angethetten Funktionären der Landesorganisation das Recht nehmen wollten, politische Mandate anzunehmen bzw. auszuüben. Sie wurden mit knapper Mehrheit abgelehnt. Der Verlust, der auf Umwegen durch die Bestimmung wieder einzuführen, daß die politische Mandate ausüben Funktionäre die Erbärmde selbst besolden sollen, wurde mit größerer Mehrheit zurückgewiesen. — Sodann wird die Zusammensetzung der Vorstandskonferenz beraten. Es liegen Anträge vor, die eine proportionaleVerteilung der Verbände in der Vorstandskonferenz bevestigen, um den großen

Verbänden einen größeren Einfluß zu sichern. Geschlossen wird, zunächst jeder angeschlossenen Organisation einen Vertreter auszuweisen, sobald sie einen Vertritt erhalten. Ein weiterer Antrag, jedem Vertreter in der Vorstandskonferenz bei den Abstimmungen eine Stimme auf je 100 vertretene Mitglieder zugeschoben, wird abgelehnt.

Portugal.

Das bayerisch-portugiesische Komplott. Die „Münchner Post“ schreibt in ihrer Nummer vom Mittwoch: Am Ende der vergangenen Woche ist der frühere König von Portugal in München erschienen. Die amtliche Korrespondenz findet hier nicht seine Ankunft an, und der Oberherr, der ihm offenbar noch zu den amtlichen Potentaten zählt, meldete mit veitlicher Gewissheit, wen Don Manuel empfängt und wen er beläuft. Aus auswärtigen Blättern erfährt man außerdem, daß Don Manuel mit einer Tochter seines Konkurrenten, Don Miguel von Braganza sich zu verstehen traut. Was aber den außer Dienst befindlichen König von Portugal gerade nach München geführt, verschweigt der Oberherr. Man erinnert sich vielleicht noch des Unionsbes, das im Dezember vergangenen Jahres von Paris aus die Rückkehr ging, im Palais eines bayerischen Prinzen oder richtiger einer Prinzessin seien bewohnte Städte an der Arret, die junge portugiesische Republik zu unterminieren. Es wurde auch der Name dieser Prinzessin genannt, und zwar der des Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand, der Prinzessin Maria della Paz einer spanischen Infantin. Das war ein Fertum. Die Gemahlin des verstorbenen Herzogs Karl Theodor, Maria Herzogin von Braganza, Infantin von Portugal und Tochter des verstorbenen Prinzen Don Miguel von Braganza ist es vielmehr, die sich seit nunmehr fast fünf Jahren in das portugiesische Abenteuer gestürzt hat. Herzog Karl Theodor billigte die Vorhaben, wie er die politischen Vorbereitungen seiner Gemahlin nannte, feindselig. Er wußte die vermeinte Lage zu würdigen, in die seine Gemahlin kam, als kaum vierzig Tage nach der finanziellen Ausstützung des Agenten des Präsidenten Don Miguel der König von Portugal und sein Sohn rohollig gemehuet wurden. Dieser in München mit Geld versorgte Agent war der Graf Almeida, der bis zum Zeitpunkt seiner Gefangennahme mit den Münchenern und Wiener Freunden des Präsidenten in reger Verbindung stand. Solange Herzog Karl Theodor lebte, flossen die Goldmittel aus dem bayerischen Hause nur spärlich. Seit seinem Tode ist das anders geworden. Von der ihrer historischen Mission erfüllte Herzogin hat bereits einen ganz erheblichen Teil des bedeutenden Alloboden mögig, das ihr spanische Gemahlin hinterließ, den portugiesischen Umlaufzwecken geopfert. Da nun auf dem Wege einer Verlobung Manuels mit einer Tochter Miguels der Friedenspost zwischen den feindlichen Braganza geschlossen werden soll, scheint es, daß der Münchener Verlobungszettel auch den Rest des sehr Millionen noch daran setzen will, das hebre Ziel zu erreichen. Da seiner Bragannrede vom 5. März hatte der bayerische Ministerpräsident v. Hertling u. a. gesagt: „... es mag möglich sein, daß in einem anderen republikanisch regierten Lande eine monarchisch gesetzte Partei darauf ausgeht, die republikanische Verfaßung abzuschaffen und eine Monarchie herzustellen...“ Man war damals über diese Wendung erstaunt, und auch außerdeutsche Blätter wundern sich darüber, daß der Vorfige des Bundesstaates auf Auswärtige Angelegenheiten im nämlichen Atemzuge, in dem er die heimliche Staatsautorität zu stärken vorgab, die dem deutschen Reiche befreundeten Staaten dem royalistischen Umlauf ausließ. An der Hand unserer heutigen Mitteilungen wird man sich in den Gedanken des Ministers des Kal. Hauses besser zuordnen. Herr v. Hertling war offenbar eingeweiht in die Aktionen des Palais der Ludwigsstraße, das überdies auch ein Mittelpunkt extrem-klerikal-Vorbereitungen ist, und er hielt es für seine Pflicht, diese Pläne zu decken. Nur ausgeschlossen wir es allerdings, daß man in den Kreisen des Prinzen ebenfalls Kenntnis von den politischen Unruhen der herzoglichen Dynastie hat. Da im ganzen Reichsverein und zwar in solchen, die dem Ministerium Hertling eine besondere Solidarität beweisen, ist man sehr genau unterrichtet, woraus zu ersehen ist, daß, wie der Königsorden von sehr einem dynastischen Prinzipium war, auch der Umlauf von oben dem „Umlauf“ von unten immer noch um 1000 Meilen voran ist.

Serbien.

Neues Kabinett. Der vorauszuhaltende Kabinettwechsel ist jetzt eingetreten. Nach einer Depesche aus Belgrad steht sich das neue Kabinett folgendermaßen zusammen: Präsidium und Neueres Nikola Pašić, Finanzen Pavlović, Krieg General Vučić, Inneres Protić, Justiz Politischewitsch, Justiz Ljubiša Jovanović, Bauten Johann Jovanović, Polizeiwacht Kolju Sisojanowitsch. Die meisten Mitglieder dieses Cabinets haben bereits früher, teils mit Pašić zusammen, teils in anderen Kombinationen, die Regierung angehört.

Politische Polizei. Wie die „Berl. Volkszeitung“ berichtet, ist die Regierung entschlossen, bei der Regelung des Strafsteuernfrage auf die Konkurrenz und das Juidentum Rücksicht zu nehmen und diese Gruppe nur mit schweren Peinen, aber nicht gegen sie zu urteilen. Dies folgt, daß die Erbärmde keine Strafe zu erwarten haben. — Die Antisemiten sind auf die Juidenten nicht sehr erbittert. Der Obersteuerhauptmann am Gymnasium in Novi Sad ist entschlossen, weil er in einer Sedanrede die Unzufriedenheit des Groß-Österreicher mit Preußen besprochen hat. — Der diefer Tag in Stuttgart hat gezeigt, daß dem Ball Traub irgendwelche politische Stellung; indes schreibt er auf die Juidenten. — Die Antisemiten sind eben ein Buch schreiben lassen: Kampf gegen das Juidentum. Da daselbe aber niemand kann, soll es in 10 000 Exemplaren verschickt werden. Auch dazu geben sie Geld und so sollen 8000 Kr. zusammengebracht werden, um ein Urteil des Verlauges zu decken. — Die Eröffnung des Schul- und Artikels Kongresses fand in Wien statt. — Der Vorsteher von

Spiel wurde von einem Albanier schwer verwundet. Die Gendarmerie- und Truppenoffiziere von Kapri verlangten ihre Entlohnung, wenn nicht in nächster Zeit die Regierung energisch für die Verantwortlichkeit des Autokraten in Albanien sorge. Der Senat von Paris hat den von der Regierung geforderten immer wieder von 10 Millionen Pfund Sterling für die Zwecke der Kontrollvereidigung zusätzliche Mittel bereitgestellt. Angriffspläne der Kreuzfahrer in der Monasterei Al-Bab und der Generalgouverneur des Mandatsgebietes Chaco Tschuán wieder mit seinen früheren Vollmachten ausgestattet worden; die Generalgouverneure in Río und Tijular sind ihm wieder untergeordnet worden.

Sekretär.

Rüstringen, 13. September.

Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg.

Die in den letzten Tagen vollzogenen Wahlen haben mit einem Sieg der Agrarier geendet. Eine öffentliche Wahlbewegung war nicht zu spüren. Unter der Hand, ganz im Stillen haben Agrarier und Freilinige Stimmen geworben. Den letzteren ist es nur gelungen, im Wahlkreis Barel (Amtsbezirk) die Agrarier zu verdrängen. In der Hochburg des „Freilinigen“, im Ammerland (Wahlbezirk Amt Weetze), wurden der national-liberalen Agrarier Gemeindedirektor Ewald zu Brinckhausen und der gleichzeitige Landmann Thys einstimmig gewählt. Es wird damit bestätigt, was wir immer schon gelagt haben, daß die Ammerländer Großbauern, nur weil sie unverberührte Freunde der politischen und nationalen Phrasen, der fortwährenden Volkspartei bei der Reichstagswahl Gefolgschaft bilden; doch sie aber in den wirtschaftspolitischen Fragen, die heute so heftig umstritten sind, im andern Lager stehen und die landwirtschaftlichen Zölle ebenso sehr lieben wie die Agrarier. Darauf konnte auch die Agitation des Fortschrittlichen Vereins in Weetze nichts ändern. Sie hat nur die Agrarier auf die Beine gebracht. Wenn jemand glaubt, Albert Traeger würde sich im Grabe umdrehen, wenn er diesen Misserfolg des seinen Namen tragenden Vereins und die agrarische Freiheit seiner Wähler sehen mühte, der irrt sich. Er hat seine Vappenherrscher im Ammerland wohl gekannt und war aus Wahlinteresse flug und tolerant genauso, ihnen ob ihrer agrarischen Leidenschaft nicht die Leute zu verleben. So genau nimmt man es im freilinigen Lager nicht. Eine Kriegervereinsfestrede des Herrn Dr. Wiemer hilft auch über dieses Ungemach hinweg.

Am Amt Brake, wo die Volksverteiler glaubten, gute Hoffnungen haben zu dürfen, wurde der Volksbürgermeister, der Schatzmeister der Sonnenbrüder, Ahlhorner, Hartwardermünder und im Amt Ebstorf die gleich unentwegten Bauernbündnis Bäuerlein und Bulling wieder gewählt. Im Amt Bilsdorfau ist der Gemeindedirektor Hollmann zu Geveshausen, einer der angenehmsten Agrarier, wieder gewählt worden.

Die Zahlen der abgegebenen Stimmen lassen eine ganz unglaubliche Teilnahmehäufigkeit der Landbevölkerung an den Wahlen zu ihren Berufskammern erkennen. Dadurch wird verhindert, daß man eine klare Bild darüber bekommt, ob die Mehrzahl der stimmberechtigten Landwirte, und das sind, wenn wir nicht irre, alle diejenigen, welche 2 Hektar Land in Kultur liegen, in ihrer wirtschaftspolitischen Auffassung agrarisch-schulzöllerisch oder liberal-freihändlerisch sind. Wir sind der Ansicht, daß die Mehrheit agrarisch-schulzöllerisch geblieben ist. Diese Ansicht wird sicherlich dadurch bestätigt, daß die Volksverteiler es nicht glauben risieren zu dürfen, in einer öffentlichen Agitation für die Betreibung liberaler Wahlen zur Landwirtschaftskammer einzutreten.

Stadtratsbildung. Am Montag, den 16. September, nachmittags 3½ Uhr, findet im Rathaus an der Wilhelmshavener Straße eine Sitzung des Gemeinderats statt: 1. Wiederholung der Beschlüsse vom 14. August d. J. in zweiter Lesung; 2. Schlussschluß; 3. Prozeß gegen Rogge; 4. Schlachthofstachen; 5. Verhältnisse.

Das jüdische Schuljahr. Mit dem 12. September, abends 6 Uhr, begann für unsere jüdischen Bürger ein neues Jahr, nach dem Alten Testamente das 5673. Dies Jahr wird aber erst am 1. Oktober 1918 zu Ende sein; denn es ist ein Schaltjahr. Die Juden rechnen nämlich nach Mondjahren; ein Monat im Mondjahr hat noch genauer astronomischer Berechnung nicht ganz dreißig Tage. Das ganze Jahr zählt jedoch 354 Tage. Wie wir nun alle vier Jahre einen Schalttag einschieben müssen, so schalten die Juden jeden dritten Jahr einen vollen Schaltmonat ein, den sie noch dem letzten Monat des jüdischen Kalenders Adar nun Bo-Adar oder Adar-sheni, d. h. zweiten Adar nennen. So wird das nächste Jahr des jüdischen Kalenders dreizehn Monate und insgesamt 385 Tage zählen. Die beiden folgenden Jahre werden dann wieder 354 bzw. 355 Tage und das Jahr 1915-16 abermals 385 Tage zählen.

Ziegelnbohrung. Bei der heute vorgenommenen Hauptprüfung der Ziegelnöte des Hillmers-Großhauses zu Neuenburg wurde der Bod „Dietrich“ der Wwe. Albers-Schaar, der Bod „Dauhün“ des Arbeiters G. Hillers-Coldewiem, der Bod „Dauhün“ des Arbeiters Seeden-Fedderborn, der Bod „Curator“ des Arbeiters Reimers-Rüstringen einstimmig angelobt. Der Bod „Cäsar“ der Wwe. Albers-Schaar, der Bod „Corlo“ des Arbeiters Thellen-Schaarheid und der Bod „Egbert“ des Arbeiters S. Nolendoom-Rüstringen wurden mehrheitlich angelobt. Ein Bod der Wwe. Albers-Schaar wurde abgelehnt. Das Material wird, wie diese Hauptprüfung auch ergab, von Jahr zu Jahr besser.

Die Gasanstalt verteilt in diesen Tagen eine Druckschrift, die äußerst wertvolle Aufschlüsse über die Wohndienstleistung einer sachgemäßen Beheizung unserer Wohnräume gibt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Heizungsfrage, die für unser Wohlbefinden im Winter von großer Bedeutung behandelt ist, noch vielfach mit recht geringem Verständnis behandelt wird, weil man eben die Wichtigkeit der richtigen Beheizung verkennt. Die Bedeutung von Gasfols als Heizmaterial

wird in dieser Druckschrift festgestellt, und es ist ohne Zweifel, daß der hierige Gasfols, der aus den besten Kohlen hergestellt wird, bedeutende Vorteile bei niedrigem Anfangspreis für die Zimmerbeheizung wie auch für die Zentralbeheizung bietet. Rühre Auskunft über Beschaffung von Gasfols für Zimmer- und Zentralbeheizungen ertheilt die Gasanstalt.

Wilhelmshaven, 13. September.

An die lieben und getreuen Untertanen richtet der neu gebildete Höflichkeitsausschuß des königlichen Landrats zu Wittmund einen schmiedischen Utaß über eine gezieltes Verboten, wenn der Kaiser bei seiner Anwesenheit in der Zeit vom 15. bis zum 20. September durch die Straßen fährt. Das Publizum wird in dem Utaß erzählt, der Polizei bei ihren Anordnungen unbedingt zu gehorchen, seine Tücher zu schwärzen und seine Blumen oder Wissenschriften dem Kaiser an den Kopf zu werfen, wenn er in dem bekannten Tempo dahinfährt. Wer seine Karte hat, darf mit den Passegärdern, die nach dem Rändergebiet hinausfahren, nicht mitfahren. Er wird liebenswürdig aber bestimmt, wie es bei der preußischen Polizei Sitte ist, zurückzubleiben. Wer Lust verfügt, anstatt über den Landungssteig auf das Schiff zu gehen, vom Kai auf die Dampfer überzuspringen, wird mit allen zu Gebote stehenden Mitteln daran gehindert. Er läuft auch wahrscheinlich Gefahr, im Hafenbedien gestaut zu werden, ähnlich wie Matrosen, die zum ersten Mal den Aquator überquerten. Monachus also zu achten. Wer dirkt wohl annehmen, daß für die Mehrzahl unserer Leser dieser Utaß umsonst erlassen worden ist und daß sie keine Lust verspielen werden, bei der höfischen und marinistischen Veranstaltung das Volk oder „die lieben, getreuen und polizei-freimüten Untertanen“ zu spielen.

Gon der Marine. Das erste Turbinen-U-Boot der deutschen Flotte „Friedrich der Große“, das auf der Vulkanwerft in Hamburg gebaut worden ist, wird am 21. September hier eintreffen. Es ist im Herbst 1909 auf Kiel gelegt, im April 1911 vom Stapel gelassen und macht jetzt, nachdem es abgenommen, im Dienste der Marine die vorgeschriebenen Probefahrten. Mit dem zweiten Turbinen-U-Boot „König“ und den U-Booten „Deutschland“ und „Eloß“, die baldmöglichst durch Turbinen-U-Boote ersetzt werden sollen, zusammen bilden sie den Grundstock zu dem vielseitigsten dritten aktiven U-Bootengeschwader, das nach ihr verlegt wird. Ein nach den heutigen Bedingungen vollwertiges Geschwader wird es, wie der „Welt-Ztg.“ geschrieben wird, noch nach Jahrzehnten sein.

Das Kriegsgericht des ersten Geschwaders verurteilte den Matrosen F. von „Oldenburg“ zu 7 Monaten Gefängnis und Verbiegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes wegen Achtungserlösung, Ungehorsam in drei Fällen, Verharrten im Ungehorsam und Erkenntnissen des Selbst durch Handlungen, Gehorsamsverweigerung und Beleidigung. Auch wird derfelbige wegen der hohen Strafe sofort in Haft genommen. In einem Fall wird er von dem Ungehorsam und Achtungserlösung freigesprochen. Als am 7. August der Bootsmannsmaat B. Joh. wie K. einen Kameraden mit dem Fuß trat, machte er ihm darüber Vorwürfe, doch dieser achtete gar nicht darauf, sondern drehte sich um und lachte: „Er ist schwachsinnig“. Ob dieser unverhüllten Erwiderung sollte er sich beim Wachtmeister melden, worauf er erwiderte: „Es kommt auf eine vor Zage nicht an, ich kann ja gleich eingeliefert werden“. Dem ersten Offizier entgegnete derfelbe auf die Frage, was er denn wieder habe, „dass ist ganz egal, was ich sage, ich werde doch bestraft“. Als der Urteilspruch bekannt gegeben wurde, nahm er seine Mütze und warf sie in das Gerichtsstolz, sich dabei in allerlei beleidigenden Redensarten ergebend, was ihm wohl noch eine weitere Strafe einbringen wird. — Freigesprochen wurde der Heizer S. von „Polen“ von der Anklage der Widerleyung gegen eine Patrouille und Körperverletzung in zwei Fällen. Als am 3. Juni am Schlusse die Kellnerin eines Lokals um Bezahlung bat, wurde diefelbe von dem Angeklagten erst in dem Lokal und dann auf der Straße geschlagen. Auf den dadurch entstandenen tumult und da noch andere daran beteiligt waren, wurde eine Patrouille aufmerksam gemacht, die dann Rufe stellte und den S. festnahm. Auf dem Wege zur Wache schlug diefelbe um sich und im Gerichtsstolz konnte er nur mit Mütze festgehalten werden. Da es sich dem Anschein nach um einen Butanfall handelte, ließ ihn der Patrouillenführer noch dem Lazaret bringen. Der Angeklagte will sich auf nichts befreien. Durch die Zeugenansklage wird erwiesen, daß diefelbe bei seinem Tode Scham vor dem Munde stand, sodass er sich bei Begehung der Tat anscheinend in einem Zustand der Unzurechnungsfähigkeit befand.

Aus dem Lande.

Jever, 13. September.

Stadtratsbildung. In der letzten Stadtratsbildung wurde zuerst der Magistratsantrag über die Verteilung der Wahlen in der Bahnhoftstraße, sodass diefelben auf südländischen Seiten, angenommen. — Als Vertreter des Stadtrats bei dem Enteignungsbeschluß eines Teiles vom Grundstück der Böhmisches Erben wurde St. W. Schiel gewählt. — Dem Schulwart der Fortbildungsschule, Bopfen, wurden vom 1. Juli an jährlich 50 Mark Gehaltszulage bewilligt. — Dem Postdienstleiter Wille wurden für April 8.88 M. Gehaltszulage nachbestilligt. — Die Verleihung einer Hochschulurkunde für moderne Städtebau wurde vorläufig zurückgestellt. — Der Grundstücksverkauf von 60 Quadratmetern vom Grundstück der Böhmischen Erben an der Sophienstraße wurde bewilligt. Der Quadratmeter kostet 6 Mark. — Die Wasserfrage veranlaßte wieder eine recht stürmige Debatte. Der Kauf des Hettforter Werkes von Seiten der Stadt wurde abgelehnt. Dagegen wurde der Antrag angenommen, den Magistrat zu erlauben, bei der Firma Hettforte anzufragen, ob dieselbe geneigt sei, eine Zeitung nach der elektrischen Zentrale zu legen und das Wasser zu ermäßigten Preisen dahin abzugeben. — Weiter wurde beschlossen,

eine Verbindung zwischen dem Tums- und dem Steinweggraben herzustellen.

Barel, 13. September.

Eine Versammlung zur Aufstellung einer Liste für die Wahlen zur Privat-Angestelltenversicherung fand am Mittwoch oben im Hotel Ebold statt. Einberufen war diese von den drei bestehenden Handlungsbüro-Bünden und vom Werkmeister-Bund. Bei Beginn der Versammlung hielt Herr Hilfsrat Siesler einen Vortrag über die Privatangestellten-Versicherung. Es wurde dann folgende Liste aufgestellt: Knopf (Vertrauensmann), Schleper (1. Werkmeister), Scholz (2. Vertrauensmann), Wahl (1. Werkmeister-Bund, Risse (2. Vertrauensmann), Müller (2. Vertrauensmann), sämtlich vom Handlungsbüro-Bund 1888, Gebhard (Vertrauensmann), Saling (Vertrauensmann) vom Deutschen-nationalen Handlungsbüro-Bund, Ammermann (1. Vertrauensmann) vom Leipziger Verband. Da voraussichtlich eine zweite Liste nicht eingerichtet wird, so wird eine Wahl nicht stattfinden und kann man daher die benannten als gewählt betrachten.

Oldenburg, 13. September.

Aus der bürgerlichen Frauenbewegung. Von 17. bis zum 20. September wird in Oldenburg der Verband Norddeutscher Frauenvereine einen Verbandsitag abhalten. Es werden morgens und abends öffentliche Vorträge gehalten werden. Unter den vortragenden Damen ist auch Frau Dietrich Mohr von der Rüstringer höheren Mädchenschule, die über das Thema „Die Bedeutung des Berufes der Frau für das öffentliche Leben“ sprechen wird. Fräulein Dr. Solomon wird über „Die Bedeutung der Frauenbewegung für das soziale Leben“ sprechen. Auch über die Reform des Haushaltswesens wird gesprochen werden.

Aus aller Welt.

Alte Jagdschrein. Infolge des anhaltenden Regenwetters steht das Wölfe des Rheins und seine Nebenflüsse an der Überhand. So daß die Bahnlinien auf mehreren Strecken erheblich gefahren, so daß die Eisenbahngesellschaft mit größter Vorsicht verkehrt können. — Ein neuer Temperaturanzeiger ist in der Temperaturstation Grisebach im Mannen der S. Compagnie des zusammengefügten Reisefreizeitvereins durch einen losgehenden Reisefreizeitverein verkehrt worden, doch er fiel darauf stark. — Im Bahnhof Altona sind mehrere Beratungen erfolgt, wodurch der Verkehr freigesetzt wurde, doch er fiel darauf stark. — Der Kofferstand von 7½ Meter erreicht. — Im närrischen Norwegen steht seit einiger Zeit unter den Steinriegeln die Pest. Die Seuche hat in Saltdalen bereits mehrere tausend Menschen dahingerafft. Auch in Schweden richtet die Seuche bereits großen Schaden an. — Einige deutsche Geschäftleute der City haben ein Million Mark geschickt zur Errichtung des deutschen Krankenhauses in London. — Das Schloss wird gemeldet: Wie die Böller berichten, ist der Drache infolge der Regenwassers über die Ufer getreten und hat das Bahnhofsviertel von Lübeck überflutet. Die Bewohner melden die Häuser schwer verloren. Der Schaden ist sehr groß. — Auf dem Platzamt Lübeck bei Budapest wurde im vorigen Jahr ein Einschlag verzeichnet. Die Böller bewegen die eisernen Gelbtafeln und entzünden sie mehrere tausend Kronen. Als der Tag bringt, verdeckt, wurde der Gemeinderat von S. verhaftet. Durch eine Feuerkugel wurde er in einem Hotel Saratoff 55 Häuser vernichtet. — Im Distrikt Alessiwo-Lesnowo wurde nachts ein Dynamitanfall gegen das Haus eines Geschäftsführers verübt. Zwei Wachmänner des Hauses wurden getötet. Der Geschäftsführer wurde verurteilt. — In Balat am Galati ist ein Brand ausgebrochen, der 25 Häuser zerstört hat. — Aus New York wird berichtet: Der Volkspolygraph wurde auf den 7. Oktober verschoben. — Der Tod des Ermordeten des Rosa Menkert wurde in New York verdächtig aufgelöst. — Dem Astronomen Hale in Sydenham ist es gelungen, nach längeren Forschungen am 8. September einen neuen Kometen im Weltall zu entdecken. Beobachtungen führen ebenfalls zu einem glänzenden Resultat, denn man entdeckt den neuen Stern umwelt des Centaur-Planeten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. September. Infolge der starken Nachfrage aus Deutschland sind in Dänemark die Fleischpreise um 8 Pf. das Pfund gestiegen.

Berlin, 13. September. Der „Volksanzeiger“ meldet: Der Reichskanzler bestätigt, ein Kartellregister für das deutsche Reich aufzustellen und sind die Handelsvertretungen aufgefordert worden, bis zum 20. Oktober d. J. über alle Kartelle und Syndikate zu berichten.

Mainz, 13. September. In Niederholz wurde eine Schule geschlossen, weil ein Schüler an der Schießkarte erkrankt sein soll.

Hirschberg i. Schl., 13. September. Der 8jährige Sohn des Eisenbahnmäisters Freudenberg hatte das Unglück, unter einen Eisenbahnzug zu geraten. Er wurde sofort getötet.

Newark, 13. September. Aus den Vereinigten Staaten wird aus allen Gegenden über große Hitze berichtet. In Ohio sind bei einem Schulfeste 60 Kinder und 40 Erwachsene infolge der übermäßigen Hitze erkrankt und in das Krankenhaus gebracht worden. — In Chicago sind drei Menschen am Hitzschlag gestorben.

Quittung.

Für den Wahlsonntag gingen bei dem Unterzeichneten ein: 1.05 M. gesammelt in einer fidelen Gesellschaft bei H. Koenigs, Rüstringen, 13. Sept. 1912. Fr. Krüsel.

Wetterbericht für den 14. September.

günstige weibliche Winde, ziemlich kühl und trüb, verbreitete leichte Niederschläge.

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle in Emden: B. Maas, Große Böttcherstraße 14.

Verantwortliche Rechtsauskunftsstelle in Rüstringen: Paul Hug, Rotaionsbund von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Pierzu zwei Beilagen.



Emden.

Arb.-Samariter-Verein.
Am Sonntag den 15. September,
vormitt. 10 Uhr, der Jagmann.
Der Vorstand.

Delmenhorst.

Sonntag den 15. September
nachmittags 3½ Uhr:

Deßentl. Versammlung

in der Harmonie, Stedinger Str.
Vortrag über:
Gewinnbringende Sammelnisse
zum sozialen Zuhilf und Preise
der Kaninchen.

Zufttige verschwundene Ratten
werden vorgestellt.
Jeder ist freundlich eingeladen.
Kaninchenzüchter-Verein
für Delmenhorst u. Umg.

Friedrichshof.

Sonntag den 15. Sept.:

Grosser öffentl. Ball
Anfang 4 Uhr.
Hierzu laden freundl. ein
Hand-Zuhauer.

Restaurant zur Traube.

Sonnabend, 14. Septbr.,
abends 8½ Uhr:

Großer Preis-Skat.
Hierzu laden freundl. ein
Carl Gebhardt.

Restaurant Abrahams

Heute Sonnabend:
Großer Preis-Skat!
Es lädt frdl. ein. H. Miron.

Betel.

Verband der Dahddeler
Familie Varel, Jahnstr. Betel.
Sonntag, 29. Septbr.

Großer Ball

mit Überraschungen.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 20 Pf.
Hierzu laden freundlich ein
Der Vorstand. H. Wittenjohanns.

Kraenkamp.
Am Sonntag den 15. Septbr.
— laden zum —

Auskegeln
von 12 bis 15 Enten
gegeben und erholt.
D. A. Danenkamp.

Friesenhof, Blexerdeich.
Sonntag den 15. Septbr.

Großer Volksball
Hierzu laden freundlich ein
Joh. Keune.

Volksschule Rüstringen
Sonnabend: Bunte Bohn. u. Spes.

Nähmaschine,
neu, billig zu verkaufen.
Rüstringen, Oberholzstr. 12, u. 1.

Billig zu verkaufen
offenes Kinderbett (zweiflüglig).
1 ist neuer Sportliegenwagen.
Maderude, pass. für Fußnäherstall,
und 1 Herrenrad.
Siehe Holzmarkt, Odo-Wiemerskirch, Ic.

Emden.

Am Dienstag den 17. September er., abends 8.30 Uhr,
im großen Tivoli-Saal:

Deßentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:
„Die gegenwärtige Teuerung“. Referent: Landtagsabg.
Julius Meyer-Rüstringen. Freie Ausprache.

Männer und Frauen! Auf zum Massenbuch der Versammlung! Protestiert
gegen die Volksausplündierung, gegen die volksfeindliche Reichsregierung!
Der Einberufer.

Verlobungs-Geschenke**Hochzeits-Geschenke****Jubiläums-Geschenke****Fest-Geschenke****Gelegenheits-Geschenke**

— empfiehlt —

Zur Trauring-Ecke Wilhelm Stettin

Uhren-, Gold- und Silber-Waren
Bismarckstrasse, Ecke Bismarckplatz.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Nüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 14. Septbr., abends 8.30 Uhr
im großen Saale des Tivoli:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung u. a.: Vortrag des Arbeiter-
sekretärs Herrn. Nebein aus Bremen über
die Politik und Gewerkschaften. ***

Vollständiges Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

Freiwillige Feuerwehr Rüstringen Bez. 1.**Einladung**

zu dem am Freitag den 20. September er. im Odeon
zu Rüstringen stattfindenden

15. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Vorträgen,
Theater und nachfolgend Hall.

Kassenöffn. 7.30 Uhr. Anfang 8.30 Uhr.
Eintritt im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 40 Pf.,
Ball 70 Pf. Um gütige Unterstützung bittet

Das Festkomitee.

Flanellhemden

in nur guten Qualitäten.

Große Auswahl! — Billige Preise!

J. H. Frerichs

Ecke Gerichts- und Börsestraße.

Die Masse muss es bringen!

Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-
meldung aller unnötigen Dingen ist es uns möglich, zu den
billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Sigare zu liefern.
Männer! Sie bitten einen Verkauf! Sie werden Runde für die Dauer.
Wiederkaufkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Bering, Zigarren-Fabrik

Verkaufsstelle: Marktstraße 25. — Telefon 919.

Emden.

Am Dienstag den 17. September er., abends 8.30 Uhr,
im großen Tivoli-Saal:

Deßentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:
„Die gegenwärtige Teuerung“. Referent: Landtagsabg.
Julius Meyer-Rüstringen. Freie Ausprache.

Männer und Frauen! Auf zum Massenbuch der Versammlung! Protestiert
gegen die Volksausplündierung, gegen die volksfeindliche Reichsregierung!

Der Einberufer.

**Zentralverband der
Maschinisten und Heizer**
Zahlstelle: Nüstringen-Wilhelmshaven.
Sonnabend den 14. Septbr.,
abends 8½ Uhr:

Versammlung
in Gadewässers Tivoli.
Vortrag

des Arbeiterssekretärs Groenewold
über Invaliden- und Hinter-
versicherung.
Wer erwartet der Bedeutung
und Wichtigkeit halber, den der
Vortrag für die Kollegen hat,
das Schreiben kann. Mitglieder,
Die Ortsverwaltung.

R. St. R.

Sonnabend abend 8½ Uhr:
Sitzung bei Schröd.

Gemeinsame
Ortsfrankenkasse
der Männer u. Steinbauer
für Wilhelmshaven u. Nüstringen.
Sonnabend den 21. Septbr.,
abends 8½ Uhr:

Auferordentliche
General-Versammlung
bei Gaukland, Grenzstr.

Tagesordnung:
1. Befreiungserklärung über die Ver-
einigung der hiesigen Orts-
frankenkasse.
2. Berichte von d. Arbeitsaussen-
tagen in Hannover und Köln.
3. Weisungslösungen. Abteilung
Beteiligung. Rationierung. Kosten
beständig und Befreiungserklärung
darüber.
4. Haftungsleistungen.
Der Vorstand. Länge.



Sonnabend den 14. Septbr.,
abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im Gabewerks Tivoli.
Um glockenschlag. Eintritt erlaubt
Der Vorstand.

Distutierklub
für Sande u. Umgeg.
Sonnabend den 14. Sept.
abends 8½ Uhr

Versammlung
im Vereinshotel.

Tagesordnung:
1. Gedächtnis der Beteiligung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag (Referent: Genossen
Krodel-Nüstringen).
4. Verchiedenes.

Der Genossen Krodel in seinem
Vortrage ein interessantes Thema
beschäftigt, wodurch die Mit-
glieder gebeten sind pünktlich und
gutbereit zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bürgerverein Acreum.

— Einladung —
zu dem am Sonntag, 15. Septbr.
stattfindenden

Sommerfest**Programm:**

Beginn, 1½ Uhr: Anfang des
Römischeschen und der Kinder-
befreiung, hierauf Festmahl
durch den Ort. Preisverteilung und
Kinderball. Beginn, 4 Uhr: An-
fang des Volkstheaters.

Ball in beiden Sälen.
Hierzu laden erg. ein
Das Festkomitee. E. Borsig Wb.
B. Eggers.

Die werten Einwohner von
Acreum werden gebeten, das Fest
durch Schönheit des Ortes zu
versehen.

— Mehrere —

Gebrauchte Betten
billig abzugeben. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Kindesfest unter
ihres kleinen Lieblings lagern wie
auf diesem Wege unteren herz-
lichen Dank.

Familie Göderne nicht Anged.

Palast-Theater Delmenhorst, Langestr. 35.
Grösstes und schönstes Lichtspielhaus an Orte. — Jeden Dien-
tag und Sonnabend neues erstklassiges Programm. — Niedrige
Preise. — Jeden Mittwoch- u. Sonntagnachmittag reichhaltige
Kindervorstellung. Eintritt zur Kindervorstellung für alle Plätze
Mittwochs 5 Pf., Sonnabend 10 Pf.

**Keinen
Pfennig Anzahlung**

haben alte treue Kunden bei mir zu leisten.
Neuen Kunden werden den Verhältnissen nach
die Anzahlungen angepasst.

Bei meiner bekannten Kulanz sind

**Auch
keine nennens-
werten Abzahlungs-
bedingungen vorgeschrieben, alles bekannt kulant!****Abzahlung
wöchentlich**

Anzüge v. Mk. 100
Anzüge v. Mk. 150
Paletots v. Mk. 100
Paletots v. Mk. 150

**Abzahlung
wöchentlich**

Jakets v. Mk. 150
Blousen v. Mk. 100
Röcke v. Mk. 150
Hostime v. Mk. 200

**Möbel :: Betten
Spiegel**

Salons, Polsterwaren, kompl. Schlafzimmer
Küchen, sowie ganze Brautaustattungen.
Farbige, sowie einzelne Möbelstücke. :)

Franz Brück

Marktstraße 39

Eingang 1 Treppe.

1. Beilage.
26. Jahrg. Nr. 215.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend
den 14. Septbr. 1912.

Pie wirtschaftliche Lage der Arbeiter in Sachsen.

Die sächsischen Gewerbeaufseheren haben soeben ihren Jahresbericht für das Jahr 1911 ertheilt. Außer umfangreichen Statistiken, die hier zunächst wenig interessieren, enthält der Bericht, wie üblich, auch Betrachtungen über die wirtschaftlichen und sozialen Zustände der Arbeitervölkerung und über Wohlfahrtseinrichtungen. Die sächsischen Fabrikinspektionsbeamten schließen sich darin ein, daß die Lage der Arbeitervölkerung im Berichtsjahr keine Verbesserung erfahren hat, denn wo Lohnsteigerungen eingetreten sind, sind sie durch die gestiegerten Lebensmittelpreise in der Regel mehr als wett gemacht worden. Wie lachten die Ausführungen der Fabrikinspektoren nachstehend folgen:

Kreishauptmannschaft Chemnitz. Die Gewerbeaufseheren der Arbeiter waren im allgemeinen nicht unzufrieden. Die Wohnungsmarkt und Dienstleistungsbereiche benötigten mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr. In vielen Betrieben machte der Arbeitsmarkt sehr, wodurch die Verdienste erhöht. Soviel ist aus den schlecht besetzten Dienstleistungsbereichen, Handels- und Straßenseiten zu sagen. In anderen haben sie in Autorennen, Taxis- und Taxisgesellschaften Aufschwung gefunden. Die Löhne erfreuen sich in den wichtigsten Industriezweigen, insbesondere von einzelnen Berufsgruppen, einer Aufwertung, zum Teil infolge der erheblichen Steigerung der Lebensmittelpreise, die der außergewöhnlich trockene Sommer verursachte. Eine Aufwertung der Löhne um 5–10 Prozent, teilweise durch Lohnsteigerungen herbeigeführt, trat insbesondere in der Post- und Eisenbahnindustrie und im Bergbau ein.

Die für den Arbeitervölkernatadischen Folgen der hohen Lebensmittelpreise haben vielfach Gemeindeverwaltungen und Unternehmen durch den Verzug und billigeren Verlauf der wichtigen Lebensmittel, Kartoffeln, Soße und Fleisch zu mildern gesucht. Einige Arbeitgeber bezogen auch Blanzentzucker, Süße, Bremstoffe und anderes in groben und gaben sie zum Selbstversorgungshof.

Kreishauptmannschaft Dresden. Doch sind auch die Rahmenlöhne erheblich gestiegen und die Wohnungsmieten enthalten doch gelegentlich, sodass die höheren Löhne dadurch aufgewogen werden sind.

Kreishauptmannschaft Leipzig. Der bereits im Vorjahr abgesehene wirtschaftliche Aufschwung hat im allgemeinen angehalten. An einer größeren Anzahl von Betrieben wurde die Arbeitslosigkeit um 5–10 Prozent erhöht. Die wirtschaftliche Lage der Arbeitervölkerung dürfte aber infolge des hohen Preises der wichtigsten Lebensmittel kaum eine Besserung geworden sein.

Aus dem Kreise der Kreishauptmannschaft Zwidau wird ein klar abgeschlossenes Urteil nicht geliefert. In vielen Einzelfällen wird aber gezeigt, daß Unternehmer, teilweise auch Kommunen, sich veranlaßt gefühlt haben, Kartoffeln und Soße zum Selbstversorgerpreis zu liefern, woraus sich der selbstverständliche Schluß ergibt, daß auch dort die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter sehr zu wünschen übrig lassen.

Trotz des Kinderarbeitsgesetzes ist die Ausbeutung der Arbeiterschaft des Kindes in einzelnen Gegenenden Sachsen noch überaus stark. Die Fabrikinspektionsbeamten scheinen nach den Berichten allerdings eine umfassende Aufsicht zu

üben, trotz allem wird das Kinderarbeitsgesetz in überaus zahlreichen Fällen übertraten. Die Ausbeutung der Kinder ist teilweise eine geradezu ungeheure. Die Gewerbeaufsichtsbeamten für die Kreishauptmannschaft Zwidau ermittelten, daß die Heimindustrie für das Knüpfen von Fleansen folgende Löhne zahlt:

Für drei kleinen Knoten an wollenen Tüchern mit angebrachten Fleansen 25–30 Pf. das Dutzend. Ein 13jähriger Knabe verdiente mit Knüpfen des 5–10jährigen Arbeitszeit 28 Pf. täglich. In einem anderen Falle knüpfte vier Kinder im Alter von 7–14 Jahren, die Mutter und die Großmutter, das bis vier Dutzend Tücher täglich und erzielten dabei einen Verdienst von 75–100 Pf.

Besonderer Wert wird von den Fabrikinspektoren darauf gelegt, in dem Jahresbericht auf die Wohlfahrtseinrichtungen hinzuweisen; wenn ein Unternehmer seinen Arbeitern im Betrieb billiger Kaffee bietet, dann wird das gewissenhaft registriert, wie auch jeder Einzelfall erwähnt wird, in welchen den Arbeitern eine Qualifikation von oft lächerlich geringer Höhe überreicht wird. Wie wir zu dem ganzen Wohlfahrtsumfang stehen, ist zur Kenntnis bekannt, deshalb erübrigte es sich, hier weiter darauf einzugehen. Auch wenn man die ganzen Leistungen der Unternehmer auf dem Gebiete der Wohlfahrt zusammenfaßt, steht die Summe des Geleisteten in gar keinem Verhältnis zu der Größe und Bedeutung der sächsischen Industrie, zu der Zahl der Arbeiter, die bedient werden und zu den teilweise enormen Gewinnen, die den Unternehmern aufstehen. Denfalls aber ergaben die amtlichen Berichte mit der wünschenswertesten Deutlichkeit, daß es eine Fabel ist, wenn immer noch in der bürgerlichen Presse erzählt wird, daß die Lage der Arbeiter sich ganz wesentlich verbessert habe. Die sächsischen Fabrikinspektoren wird jedenfalls niemand nachfragen können, daß sie die Lage der Arbeiter so schwarz geschildert hätten, der könnte das Gegenteil richtig sein.

Parteinachrichten.

Besägt. Der Großherzog von Hessen hat die Wahl des wieder gewählten Sozialdemokraten Leonhard Eisner zum umbefeuerten Beigeordneten der Stadt Offenbach besägt.

Reisepreis in Magdeburg. Als Folge des Vaterlandskrieges waren in Magdeburg einige Gelegenheiten, darunter der Redakteur der "Magdeburger Volksstimme", wegen großer Unruhen angefallen, den sie dadurch begangen haben soll, daß sie aufstand, nur bei den Bürgern zu laufen, bei denen die Arbeiterverschaffung geregelt sind. Der Staatsanwalt berief sich auf Entscheidungen des Reichsgerichts und Oberlandesgerichts Raumburg, daß der Vorstoß an sich zwar berechtigt, aber in der besonderen Art der Vorstellungsforderung die Benutzung und strafbare Handlung liegt, weswegen Bestrafung stattzufinden habe. Das Gericht hielte sich dieser Logik nicht an und sprach die Angeklagten frei.

Personalien. Dr. Günther tritt aus der Redaktion des Braunschweiger "Volksfreund" aus und geht als Sekretär nach Gardeburg a. d. Elbe.

Gewerkschaftliches.

Verbandsstag der Lagerhalter. Wie bereits mitgeteilt, fand in Köln die Generalversammlung der Lagerhalter

statt. Neben 79 Delegierten war als Vertreter der Generalkommission der Große Überleiter Schmidt am Werk. Der Vorstand berichtete sich auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1912, da der Bericht über das Geschäftsjahr 1911 den Delegierten bereits gedruckt vorgelegt wurde. In dem Zeitraum von einem halben Jahre hatte der Vorstand 38 Beschlüsse um Beihilfe zu Umgangskosten zu erledigen. Von 30 Gesuchen um Beihilfe wurden 6 abgelehnt, 8 wurden einem gewissen sozialpolitischen Schiedsgericht überwiesen. In 14 Fällen wurden die Differenzen durch persönliche Verhandlungen geschlichtet und zwei Streitfälle beobachtet die ordentlichen Gerichte. Große Arbeit verursachte dem Vorstand der Abschluß von Absatzverträgen. Der Vertriebsstatter beklagte hierbei, daß die Vermittlungen den Abschluß von Tarifverträgen, die sich über größere Bezirke erstreckten, nur geringes Verständnis entgegenbrachten, zum Teil dienen Abschluß zu hinterziehen oder doch zu verschließen suchten.

Das Referat über die Verschmelzung mit dem Handlungsbündnerverband hatte einen Antrag zur Folge, einen Korreferenten hierzu zu bestellen, was mit 38 gegen 36 Stimmen angenommen wurde. Nach kurzer, durch einen Schlußantrag beendet Diskussion wurde das gestern schon mitgeteilte Abstimmungsergebnis bekannt gegeben. Als Vertreter der Lagerhalter in den Zentralvorstand des neuen Verbandes wurde Sekretär Döhnel-Leipzig bestimmt. Der Überleiter soll am 1. Januar 1913 stattfinden. Hartmann-Leipzig wird als Redakteur gewählt und weiter beschlossen, noch einen Sekretär anzustellen. Die Stelle zu bekleiden wird dem Vorstand überlassen.

Hierzu referierte Sekretär Döhnel-Leipzig über die Privatbeamtenversicherung und die Unterstützungskasse deutscher Konsumvereine. Seine Ausführungen brachten eine Übersicht über das Zustandekommen des Geleisteten und eine ausführliche Schilderung der sich daraus ergebenden Verschiebungen auf sozialpolitischen und wirtschaftlichem Gebiet. Die Beiträge bedeuten eine enorme Belastung der Kollegen und ein Ausbleiben des Einkommens wird nicht ausbleiben können. Darauf werde der Handlungsbünderverband Rücksicht nehmen müssen. Die Zulassung von Erfolgsfällen gab dem Referenten Gelegenheit, die Unterstützungsstufe des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine einer Betrachtung zu unterziehen. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß bei den geringen Zügen, die die neue Versicherung bringt, eine Umwandlung im Sinne des Privatbeamtenversicherungsgesetzes nicht zu empfehlen sei. Das Gegenteil zu jenen Ausschreibungen betonte er, daß den Mitgliedern eine Umwandlung gar keine wirtschaftlichen Vorteile, sondern eine Schädigung gegenüber dem früheren Zustand brächte. In der sehr anregenden Aussprache ist die Zahl der Redner, die eine Umwandlung ablehnen wollen, bedeutend größer als die Gegner dieser Anregung. Das Verwaltungsratsmitglied Böhmer-Dresden teilt mit, welche Gründe vorlagen, zu den Anträgen zu kommen, die jetzt auf der Generalversammlung in Magdeburg behandelt werden. Nach sehr ausführlicher Diskussion wurde beschlossen, den nach Magdeburg gewählten Delegierten die Unterstützungsstiftung frei Hand zu lassen. Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt.

Die Hinkegarde in Frankfurt a. M. Wie wir bereits berichtet haben, ist es bei der Schuhfabrik Goldschmidt und

so fort und mein Schlag, seid ich in meinem Recht. Aber Ihr braucht keine Angst zu haben, ich tun Euch nichts." Darauf galt er ihm frei.

"Wart ein winn!" leuchtete der Döpheimer und verließ mit schlitternden Ameisen den Stall.

Es dauerte nicht lange, so war er wieder da. Er hatte seinen landwirtschaftlichen Kalender mitgebracht und ein Beutelchen voll Geld.

"Wir wollen mal rechnen," sprach er, mit zitternder Hand das Buch ausschlagend. "Du hast noch zu kriegen vierzig Mark. Tadeo von hast du aufgehoben zwölf Mark. Bleiben achtundzwanzig Mark."

Er machte dem Kalender zu, mäßigte das Beutelchen los und zählte dem Henner das Geld hin.

"s' stimmt doch?" fragte er.

"Ja," erwiderte der Henner.

"Gut. Wir zwei sein fertig miteinander. Du trollst dich tuftwitz (sofort)."

Der Henner sah, daß er das Spiel verloren hatte. Trotz und Wut im Gesicht strich er die Münzen ein und ging mit einem tiefen "Adios!"

Von Döhl batte der Bauer sich aufrecht erhalten. Nun taumelte er nicht anders wie einer, der zu tief ins Glas geguckt hat. Schweinetröpfchen perlten auf seiner Stirn, der Atem kam raschend aus seiner Brust. Die Blöck, seine Lieblingsblöck, wandte sich noch ihm ans und schaute ihn mit ihren großen, braunen Augen an. Er lebte sich an ihrem Stand. Hundsböck war ihm, zum Umfallen schlecht. Vormittags noch hatte er das Tränchen vom Säuberlekarl genommen. Gegen den Schlag, der ihn eben getroffen, half das Mittel nicht.

Vor dem Kalmar seinem Friede hatte der Hanns Peter ihn bereits gewarnt. Selbstgern legnerte die Mariann alles ab. Er in seiner Arglosigkeit hatte sich belästigen lassen. Nun war's so weit gekommen, daß der Knecht sich erdreiste, das Wädchen zu verdächtigen.

Er stampfte mit den Füßen auf. Mordabscheider! War sie schlecht oder war sie's nicht? Auf der Stelle wollte er sich Gewissheit verschaffen.

Sie sollte im Zug heute als "Festjungfer" gehen. Der Lehrer hatte sie scheinbar aussersehen, dem Bonnertrager.

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Bod.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.) Der Klar seines Nachts, sich selbstständig zu machen, kam dem Döpheimer äußerst ungelegen. Bei dem Mangel an ländlichen Arbeitskräften würde es ihm schwer fallen — zumal im Sommer — sich gleich einen Erbgemann zu verschaffen. Dann war ihm der Henner eine Stütze, die er um so höher schätzte, als seine eigene Leistungsfähigkeit mehrfach abgenommen hatte. So wohnte er nur sein Interesse, wenn er verachtete, den Steigerlustigen von seinem Vorhaben abzubringen.

"Ich wollen wir emal von was andern schwören," sagte er leutlos. "Eilt die's dann so mit dem Eigentug? Wer langsam tut, kommt auch voran. Hier liegt die feins nix in den Weg. Holt deinen schönen Lohn. Und ich sein auch net abgeneigt, dir nach der Armes was zugulegen."

Der Henner schüttelte den Kopf.

"Nee. Ich sein jo gehnnt: besser ein kleiner Herr als ein großer Knecht. Wann's Euch aber drum zu tun is, daß ich bleib, Ihr habt's in der Hand."

"Wie?" fragte der Bauer, der nicht im entferntesten ahnte, wobin der Goliath neuerte.

Dieser sagte mit der Annahme eines Menschen, der sich für unentbehrlich hält: "Ihr seid der Geländer grad net, und die Nud is Euch zu gönnen. Ihr wißt, was Ihr an mir habt. Gebt mir Euer Wädchen und fest mich als Eure (Schwiegertochter) ein."

Der Döpheimer hatte alles über als diesen Antrag erwartet. In seiner Verblüfftheit fand er nicht gleich das erwidern Wort.

Der Henner legte das zu leinen Gunsten aus und schwante weiter: "Doch einer ins Werk gebrädet hat, is schon mehr dagewollt. Ich vernautz Euch nix und halt's zusammen. Am End' hab ich ein Narr gefreßt. Auf'm Feld geb ich feins nix nach. Gest' ehr hat der Bäderphilipp zum Säuberlekarl geliefert: "Der Döpheimer muß ein gut Gesan (Bauernbruder) über seine Lecker gehabt haben, daß bei dem alles so schön steht. — Wie man das nimmt.

"Ich sein jo wundergläubig net. Das gebt Ihr doch zu, ein wint' kein idh auch dem Segen schuld!"

Daß der Henner um die Mariann warb, hätte den Döpheimer nicht in Horniss gebraucht. Das war halt eine Karriere. Daß er sich aber erderstete, die geheimnisvoll wirkende Kraft der "Selma" mit seiner Hände Arbeit in einem Stein zu nennen, ja zu bestücken, versetzte den Bauer in große Wut.

"Alteweiß is es genuß," rief er rot vor Zorn. "Du Strohkopf hältst die Finger an die Nof und willst die Weisheit vom Himmel langen. Wit jo Soden treibt man kein Spott. Das ist meinem Sinn noch tenfelhaft!"

Er zog sein großes, rotes Sacktuch hervor, fuhr damit übers Gesicht und lehnte minder heftig dings: "No, und von wegen deinem Segud wirst du dir doch net einbilden, daß ich ernsthaft mit dir dödüber palmentier. Ich geh mein Wädchen keinem Knecht. Die kriegt ein Bauer, wie's gehört."

Außerhalb ruhig, aber innerlich lodend spielte der Henner den letzten Trumpf aus.

"Ich verstehe net, warum Ihr so grobsprachig sitzt. Die Mariann is lebendig net io stola."

Der Döpheimer trat ein paar Schritte zurück.

"Was soll dann das heißen?"

Der Knecht hob die Hand.

"Stellt Euch net elo. Ihr wißt ganz gut, daß ich sich den Geißbock angelockt hab. Ich habt ihr den Pfad absieden können bei dem Gerenn. Ich wollt nur net, Einfach verdommert läuft sich net mehr vertrüdeln. Wo habt Ihr dann gleich ein Bauer ber? Ich sein am Platz und schweig still. Ich denf, mit dem Kalmar seinem Fried nehm ich's noch auf!"

Unter der Wucht dieser Beschuldigung, die seinem Kind die Ehre abschnitt, duckte der Döpheimer unwillkürlich den Kopf. Sein Gesicht war achtlos. Nun sprang er plötzlich vor und packte den Henner an der Brust.

"Hund, verflucht! Dir stopp ich das Löstermaul!"

Für den Goliath bedurfte es nur eines Griffes, sich los zu machen. Seine Riesenfüße hielten den Arm des Verzweigten wie mit eisernen Klammern umspannt.

"Die habt mich angefaßt," bohrte er. "Wann ich Euch

Borsenzeit. Schuhfabrik, Frankfurt a. M., wegen Lohnabzug zum Streit gekommen. Seine Leute konnte die Firma bisher nicht bekommen, nun hat sie durch das Streitgerichtsamt Witt u. Müller, Hamburg, die Einvergabe bezeugt. Die Leute will die Firma unternehmen. Es sind arbeitsmäßige Hosenarbeiter, Bader und Gelegenheitsarbeiter. Die Firma will ancheinend Material liefern zu einem neuen Buchthausgelehr. Es gefällt ihr nicht, daß die Polizei sich bei diesem Vorfall so verhält, wie man es billigerweise von ihr erwarten kann. Der Direktor der Firma ist bisher mit seinen Schadmachereien bei der Polizei abgeblieben, und die Streitenden selbst waren bisher vernünftig genug, der Polizei keinen Anlaß zum Eindringen zu geben. Mit den Einvergabern kann die Firma nicht viel anfangen. Sorge besteht die Arbeiterschaft dafür, daß der Zugang von gelehnten Arbeitern ferngehalten wird.

Lokales.

Rüstringen, 13. September.

Der Bürgerverein Rüstringen (vgl. Teil) hielte am vergangenen Sonnabend seine Monatsversammlung im Vereinslokal (Eckena) ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde eine Aufnahme vollzogen. Über kommunale Angelegenheiten berichtete der Vorsitzende eingehend von den letzten Vorstandssitzungen. Anschließend wurden Berichte entgegengenommen: 1. von der Verstärkung des Aurore-Birkenfeldes bei Barel; 2. von der Informationsstelle des Schulvorstandes nach Bremen und Bremerhaven, wobei bestont wurde, daß die Teilnehmer befriedigt von dem Gelebten waren. Auf Wunsch wird in der nächsten Versammlung ein Vertrag über Handwerkunterricht gegeben werden. Gewünscht wurde, daß die Südfolde des Schulplatzes an der Tonndiebstadt ausgebessert werden möge, da sich bei Regenwetter Wassersäulen bilden. — Die Wohnungsnappheit war wieder Gegenstand einer Ausprache, wobei Wohnungsbau in nördlicher Richtung, sowie die Verhandlungen an den letzten Stadtratssitzungen mit berührten wurden. Als bedauerlich wurde es bezeichnet, daß, wenn es sich beworben hätte, bei der gegenwärtigen Nahrungsteuerung auch noch Beihilfe gefährt werden, daß der Wertsteuer einer dreiräumigen Wohnung allmählich um 100 Mark erhöht werden soll. Welcher Beihilfe des Stadtrates sollte das wohl sein? Die Rech. — Der Vorsitzende erinnerte an die bald stattfindende Stadtratssitzung und forderte zum Besuch der nächsten Versammlung auf.

Lebensversicherungen für Hunde. Das Renette auf dem Gebiete des Versicherungswesens bildet gewiß eine soeben in Paris gegründete Versicherungsgesellschaft, welche Versicherungen auf den Tod von Hunden abschließt. Die versicherten Hunde werden von einem besonderen Personal der Gesellschaftständig überwacht, um sie so lange wie möglich bei guter Gesundheit und am Leben zu erhalten. Beim Tode des Hundes oder der Hündin erhält der Besitzer des Tieres das Kapital ausgezahlt, für welches er seine jährliche Prämie entrichtet hat.

Wilhelmshaven, 13. September.

Allgemeine Ortskantonsfeste. Am Freitag, 20. Sept., abends 8½ Uhr, findet im "Hotel Reichsader", Kieler Straße, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Die Tagesordnung ist eine wichtige und sei auf die diesbezügliche Bekanntmachung ausserdem gemacht.

Wilhelmshavener im Sammelschauhaus. Ein großes, künstlerisches Ereignis steht dem künstlerischen Publikum von Wilhelmshaven, Rüstringen und Umgegend bevor, indem es der Direktion gelungen ist, Herrn Ludwig mit seinem Ensemble für ein einmaliges Gastspiel, in welchem das s. St.

des Kriegervereins die neu gestiftete Fahne zu überreichen. Vor einer halben Stunde hatten die Kommandanten sie abgeholt. Wo möchte sie sein? Im Schulhaus vielleicht? Oder auf dem Kirchenplatz? Jedenwo in jedem Hall. Er würde sie schon zu finden wissen.

"Ruhig Blut, Herz!" begwang er sich. Das ganze Dorf war auf den Beinen, es wimmelt von Fremden, und allerlei Volk trieb sich herum. Warum dann öffentlich Aufzug machen? Warum die Schande auf die Gasse tragen? War er all die Zeit hier hingegangen worden, mocht's noch einen Tag länger dauern.

Dan Goliath hatte er Knall und Fall entlassen. Er hatte getan, was er tun muhte. Hätte der Knecht auch gehabt, das Wahrheit gefordert, er als der Dienstherr wußte, was er dem Anstand' idhalig war.

Er fühlte sich freier auf der Brust. Gottlob! So binfällig war er nicht, daß es ihn völlig niederknief. Gewaltig redete er sich empor.

"Kopf hoch, Herz!" Sein Blut hätte er das Dringlichste vergessen. Das Vieh durfte unter dem Vorfall nicht leiden. Gleich muhte jemand herbei, der für den Krieger einspringen konnte.

9. Kapitel.

Seit Monaten war man im Dorf für das Kriegerfest tätig gewesen. Durch die geplante Fahneneinführung gewann der Tag eine erhöhte Bedeutung. Da die Mittel des Kriegervereins nicht im entferntesten ausreichten, ein goldgestiftetes, kostbares Banner mit Kronen und Sottern anzufertigen, ging die Sammelbüchle um. Reichlich flössen die Spenden. Wer es wagte, sich auszuschließen, wurde in Acht und Bann gesetzt.

Eine minder teure Fahne hätte ebenlogt ihren Zweck erfüllt, man suchte aber einen Ehrengesell darin, die schönen im ganzen Dorf zu bestimmen. Abgesehen von dieser Sottelei, rötigte die Festlichkeit die meisten, tief in die Tasche zu greifen. So ist jede Familie erwartete Besuch. Zummerte man sonst über die schlechten Zeiten, bei dieser Gelegenheit wollte sich niemand lumpen lassen. Ganze Berge von Wurst und Fleisch wurden bereitgekauft. Die Kermesren unter der Bauernschaft traf die Sottelei hart. Ein törichter

von der Senioren bestandete erotische Musterium. Die ersten Menschen" von Otto Borngräber zur Darstellung gelangt, zu gewinnen. Der Vertrag ist heute perfekt geworden. Herr Ludwig veranstaltet mit erstklassigen Schauspielerinnen bereits seine vierte Tournee und liegen uns die Presseberichte vor, die einstimmig eines großen, sensationellen Erfolg melden. So scheint u. a. der "Berliner Börsen-Courier": "Otto Borngräbers Musterium „Die ersten Menschen“ erregten bei der Erstaufführung durch ein Gastspiel-Ensemble einen sensationellen Erfolg und hinterließ einen nachhaltigen, tiefsinnigen Eindruck. Die Darsteller wurden mit dem anwesenden Dichter oftmals gerufen ums Abo." Also am 29. September wird das Wilhelmtheater seine Tore wieder öffnen und sich in einem neuen, schönen Gewande präsentieren. Die Winterfeste wird mit der Operette "Der Kongreß von Sevilla" in neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen eröffnet, und haben die Mitglieder bereits im Sommer die Partien zum Vorstudium erhalten, wodurch für eine gute Vorstellung Gewähr geleistet ist; ebenso befinden sich die erste Lustspiel-Novität "Die fünf Frankfurter" die Rollen bereits in den Händen der ersten Darsteller. Die Radfrage nach Abonnementsbeträgen ist bereits eine rechte Rege, und können wir, ohne optimistisch zu sein, wohl jetzt schon einen guten Verlauf der Saison voraussagen. Eine Neuerung auf dem Gebiete des Theaterprogramms hat die Direktion eingeführt, indem sie, wie in allen Großstädten, ein Theater in handlicher Form mit Theatersaal und Bildnissen ihrer Mitglieder herausgibt, worin sie eine stattliche Anzahl Annoncen erster bischiger Firmen gesammelt hat; so daß das Geschäft gleichzeitig ein Geschäftsführer eröffnet, und dürfte sich dieses Geschäft, welches höchst ausgestattet ist, bald einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen.

Das Bremische Stadt-Theater-Ensemble, das wieder während des Winters hier galten wird, ordnet am 4. Oktober mit der Oper "Ein Maskenball" von Verdi den Vorstellungscyklus, dann folgen die Opern "Aida" von Verdi, "Die weiße Dame" von Goldschei, "Die Entführung aus dem Serail" von Mozart, "Schwänke" von Puccini und "Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach. Als erste Schauspielvorstellung wird am 16. Oktober das entzückende Lustspiel "Mein Freund Teddy" in Szene gehen, welches in den Kammerspielen des Deutschen Theaters in Berlin so überaus starken Beifall fand und dort bereits über 50 mal gegeben wurde.

Aus dem Lande.

Osthorn, 12. September.

Die elektrische Anlage für Straßenbeleuchtung wurde gestern in Betrieb genommen. Die Kerzenföre der Beleuchtungsörper ist so gewählt, daß hinreichend Licht gespendet wird.

Barel, 13. September.

Ein Theatervorstellung veranstaltet der Bildungsanschluß am Mittwoch den 18. September im "Schützenhaus". Gegeben wird das Schauspiel "Das verlorene Paradies". Dieses Schauspiel wird, wie überall, auch bei der hiesigen Arbeiterschaft Anklang finden. Die Spielzeitung hat Herr Direktor Schenck übernommen. Es ist dies die erste Veranstaltung, die der neue Bildungsanschluß unternimmt und bietet die durch recht zahlreichen Besuch die Bestrebungen des Bildungsausschusses zu fördern.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde bei Herrn Hobbesen in Küppel eingerbrochen. Die Diebe entwendeten drei Seiten Spez und einige Würste, die Hobbesen zum Rösten übergeben waren.

Sots verleitete sie, die Freigaben zu spielen, obwohl sie sich dientreden den Bitten am Mund absparen muhten. Eine Hauptrolle war dem Kriegerverein genommen: die Brauerei in der Kreisstadt hatte sich erboten, die Festhalle samt der Tribüne aufzuführen, wogegen der Festplatz verpflichtet war, seinen gesamten Bedarf an Bier von ihr zu entnehmen. Der Festplatz war abgegrenzt und nur gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes zugänglich. Am Gegenabend zur Feste trug die Veranstaltung ein fast läudliches Gepräge.

Am Vorabend bereit waren die Musiktanten erschienen. In der Festhalle wurde probt, wie's weiter geht. Manch einer traut sich dabei einen Haarbeutel an.

Bei Sonnenuntergang sogen die ortsnahen Krieger unter Führung einiger Veteranen auf die Jungfernheide. Dort teilte man sich in zwei Gruppen. Der eine stellte die Franzosen, der andere die Deutschen vor. Alles waren mit alten Borderländern oder mit verstohlenen Sölden bemaffnet. Kurzem Feuerkampf folgte ein heftiger Kampf, der natürlich damit endete, daß die Franzosen in die Flucht geschlagen wurden. Auf dem Festplatz fand man sich später wieder friedlich zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Eine Rentnerin Erinnerung.

Luise — nicht von Ostfriesland, sondern die Frau des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. — darf mit Napoleon I. zusammen befreit nicht auf die Bühne. So will es Wilhelm II., ihr Urenkel, der ja auch Seigneur über die Mitglieder seiner Familie ist. Im Städtchen Oldenburg soll nämlich ein Festspiel "Wachstafte aus großer Zeit" öffentlich aufgeführt werden. Wilhelm II. erlaubt es, jedoch unter der Bedingung, daß eine Szene, in der das Juwamentretter Luises mit Napoleon auf einem Gemelkloß in Zivil gefilmt wird, weggelassen. Was mögen die beiden wohl angestellt haben?

Oldenburg, 13. September.

Die Landtagswahl für den 22. Wahlkreis, Amt Brieselang, die wegen der Mandatsniederlegung des jeweils Vertreters Oberregierungsrat Driven I stattfinden muß, ist auf Freitag den 20. September festgesetzt worden. Man darf wohl auf Überprüfungsergebnissen gefahrt sein, denn neben dem offiziellen Zentrumskandidaten, Augustin Bitter in Brieselang, mit dessen Kandidatur die Konditorwerke im Wahlkreis nicht einverstanden sein sollen, dürfte wie die Blätter schreiben, wohl mit einer oder gar mit zwei Sonderkandidaturen zu rechnen sein.

Das Schauspiel auf dem Rennplatz soll am Sonntag den 15. September, nachmittags von 5-7 Uhr, stattfinden, wenn das Wetter nicht gar zu schlecht ist. Das muß bei den Einladungen zum Besuch des Hörers eigentlich mitgezogen werden. Zum Vertreten des Kempten werden Eintrittsgelder erhoben.

Bom Tode überrascht. Auf dem Bahnhof Oldenburg wurde am 11. September, vormittags gegen 11½ Uhr, eine ältere Dame, welche eine andere Dame zu dem Eilzuge nach Bremen begleitet hatte, am Zuge von einem Unbekannten bestohlen. Sie wurde vom Bahnhofspersonal in die auf dem Bahnsteig befindliche Wartehalle gebracht, wo sie alsbald verstarb. Ein herbeigerufener Arzt stellte Tod durch Schlaganfall fest.

Eisenbahnbetriebsunfall. Am 11. September, vormittags gegen 11½ Uhr, ist auf dem Bahnhof Barchel der am Güterzug 6961 als Bremer beschäftigte Stationsarbeiter A. aus Oldenburg beim Rangieren zwischen den Buffern und hat sich dabei außer Rippenbrüchen Quetschungen der inneren Organe zugezogen. Der Verletzte ist in das Krankenhaus in Barmen aufgenommen worden; sein Zustand ist bedenklich, aber noch ausichtslos.

Zwischenahn, 13. September.

Der Arbeiters-Turnverein hält am nächsten Sonntag sein 4. Stiftungsfest im Saalbau des Rathauses ab, das in einem Schauturnen, Pyramidenbau, Preisschießen und nachfolgendem Ball besteht. Aus Oldenburg und Oldenburg werden die Turnvereine je eine Wettbewerbe zum Schauturnen stellen. Für die Preisverteilung sind eine ganze Anzahl wertvoller Gegenstände von hiesigen Geschäftleuten gestiftet worden. Es werden den Freunden des Vereins der hiesigen Arbeiterschaft einige genussreiche Stunden geboten werden. Auch darf man die Hoffnung haben, daß das Fest und die Teilnahme der Arbeiterschaft dazu beitragen wird, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und den Anschluß gleich, dasdasselbe auch auf anderen Gebieten zu betreiben und die Arbeitersbewegung hier zu kräftigen, was sehr not tut.

Delmenhorst, 13. September.

Der sozialdemokratische Partei gibt auch in diesem Jahre der bürgerlichen Presse Veranlassung, allerlei konfusen Zeng am Abdruck zu bringen, das irgend ein Zeitungsschreiber zusammengerieben hat. Solche gedankenlos erzeugte Prezprodukte finden dann in jedem Kreisblättchen einen Platz. Auch das "Delmenhorster Kreisblatt" leistet sich in der geistigen Nummer das Vergnügen, solch honnöbenischen Unfuns über die Sozialdemokratie abzurufen. Das "Kreisblatt" konstatiert den rapiden Verfall der Sozialdemokratie und tut überredet, daß die sozialdemokratische Partei so schnell verminder wurde und in ihrer Geschlossenheit eine so schnell vorübergehende Erziehung sind. Schließlich soll der Verfall der sozialdemokratischen Partei darin zu suchen sein, daß Bebel alt und kranklich geworden ist. Mit dem Tode Bebels wird dann die vollständige Zerstörung der Partei vorausgesagt. — Obgleich dieser Unfun keine ernste Bedeutung

hat, die Abhandlungen und Vorträgen aus sozialdemokratischer Bildung, die Genossen Grunwald im Verlage von Noden u. Comp. in Dresden herausgibt, ist doch das Doppelheit 4 und 5 erschienen. Dies Doppelheit behandelt das wichtigste Problem des Chemnitzer Parteiabsatzes, die Organisation der Partei, in rein geschichtlicher, schiefster Darstellung. Es gibt nämlich unter dem Titel "Geschichte der sozialdemokratischen Parteiorganisationen in Deutschland" von Wilhelm Schröder eine außerordentlich materialeiche Darstellung der deutschen sozialdemokratischen Organisationsformen von 1863 bis auf die Gegenwart. Die Arbeiterschaft bekommt damit zum ersten Male eine zusammenhängende Übersicht über ihre eigene organisatorische politische Entwicklung. Die Arbeit ist damit aber zugleich auch eine kurze, zusammengebrachte Geschichte der deutschen Sozialdemokratie geworden, etwas was in so knapper, einfacher Form bis jetzt auch gefehlt hat. Der Anhang ist auch bei diesem Doppelheit wieder sehr umfangreich. Er bringt die Organisations-Dokumente, die Geschäftsmittel, Versammlungs-Ordnungen und Entwürfe von 1863 bis 1912, sodas gerade auch für die Leiter und Funktionäre unserer Organisationen dies Doppelheit ein unentbehrliches Hilfsmittel ihrer Bildung und ihrer Arbeit werden wird.

Der Verlag hält uns, ausdrücklich zu bemerken, daß alle Gedankungen erst nach dem Chemnitzer Parteiabsatz ausgeschöpft werden, da die Geschäftsführung des Chemnitzer Parteiabsatzes in der Organisationstruktur noch berücksichtigt werden sollen. Es wird aber gebeten, die Gedankungen schon möglichst jetzt aufzunehmen, damit für den neuen Druck eine gewisse Überzahl der Auflage ermöglicht wird. Dies Doppelheit 4 und 5 in 96 Seiten kostet 75 Pfennig. Es ist durch alle Buchhandlungen und Postorteuren zu bezahlen. Die Organisationen mögen sich für größere Bezüge (bei billigerer Preisstellung) direkt mit dem Verlag in Verbindung setzen.

An mich selbst.

Daß die Rosen ihrer Duft
stinken kann und riechen,
dachten sollte zu nach der Duft,
daß sie die Adler trinken!

Blut ist Blut nur wenn es rott,
Möglichkeit ist möglich,
Möglichkeit und Sonnengold
prost man nicht in Flaschen!

Erno Holtz

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Müstringen-Wilhelmshaven (Müstringen, Peterstraße 22) über den Monat August 1912.

Sprechstunden: Nur Wochentags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.

Expeditionstage: 27 (Juli 27)
Besuch: 363 (314)

Wiederholte Besuche: 56 (42)
(Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgezählt.)

Verbande angelegten: 370 (353)
Davon jährlich erledigt: 85 (90)

Ausgefertigte Schriftsätze (einschließlich 7 schriftlicher Anträge): 97 (98)

Mitteilungen: 12 (12)

Mitschriften deutscher Gutachten u. c.: 185 (25)

Sonstige Ausgaben, Briefe u. c.: 13 (14)

Eingänge (ohne Zeitungen): 11 (14)

Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftsätze betrafen die

Gesellschaften (Schiffahrt, Klammern):

1. Arbeitgebervereinigung: 69

2. Arbeit- und Dienstvertrag: 66 (27)

3. Bürgerliches Recht: 185 (25)

4. Strafrecht: 22 (7)

5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten: 21 (10)

6. Sonstiges: 7 (1)

370 (85)

Das Sekretariat wurde aufgezählt von

Männlichen Arbeitern 252 mal

Weiblichen Arbeitern 67 "

Männlichen Personen anderer Rassen 19 "

Weiblichen Personen anderer Rassen 25 "

Webeden, Sekretariate, Korporationen —

363 mal

Von den Besuchern waren

mit gewerkschaftlich organisiert 92

mit politisch organisiert 14

bedien 84

191

Von den Besuchern waren

aus Münster 243

aus Wilhelmshaven 72

aus sonstigen Orten in Oldenburg 43

aus sonstigen Orten in Preußen 5

aus dem übrigen Deutschland —

363

Zweimal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Alten wurden 11 angelegt.

Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (Wilhelm Ballmann).

Soziales.

4. Bundestag des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands.

Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands hielt in den Tagen vom 1. bis 3. September im Gewerkschaftshaus zu Rüthen seinen 4. Bundestag ab. Anwesend waren außer den 4 Vorstandsmitgliedern noch 33 Delegierte aus 15 Kreisen. Nur ein Kreis war unvertreten. Von dem guten Einver-

Napoleon und die Frauen.

Von W. Fred.

II.

Und nun mag man an der Hand eines gut geschriebenen material- und ausführlichen Buches, das Gerttud Münchhausen soeben im Verlag von Georg Müller in München erscheinen lässt, einige von den „Frauen um Napoleon“ kennen lernen, die er liebte, die aber alleamt, sogar Josephine und Marie Louise, wie er zu Madame Récamier sagte, „an seinem Hause keine Rolle spielen durften.“

Es ist ein bunter Reigen, nicht weil Napoleon von jener Form des Erskenntnisses, die wir auch Liebe nennen, von einer zur anderen, von der Blondin zur Braut, von der Sanguininen zur Domänen gebettet wurde, „das Weib zu erkennen“, sondern, nun, weil er eben Napoleon war, sein Weg vielerlei Stationen hatte, auf denen er ebenso verweile, um die Konturen von Königinreinen, die Kurven von Dynastien zu verändern, als um — einen Mann zu sein.

Er sangt als junger Deutnant mit einem lieben Mädchen an, mit der er nur Kirschen aß, und endet ebenso platonisch, als er mit seiner mehr Kirschen essen wollte, weil er nicht geschnitten war, Liebeserlebnisse als Surrogate für sein wölfisches Amt auf der Erde — das Heldentum des Soldaten und Staatsmannes — oder doch als Zeitvertreib toter Stunden zu genießen. Denn nur so lange seine Vitalität in jener Richtung wirken konnte, in die zu wirken er überhaupt geboren war, konnte er auch die Sinnesfreude erotischer Geschehnisse der Welt und sich selbst überwinden und genießen. Seine Abstinenz auf den Anfeind ist ebenso charakteristisch für ihn wie seine erprobte Lust an Liebesabenteuern aller Art während der größten Seiten in Ägypten und dann während der entscheidenden Pariser Jahre.

Nach dem Garnisonstift mit der kleinen, mit der er nur Kirschen essen wollte, kommt die erste Begegnung mit der Sexualität. Eine arme Rosette aus den Vogengängen des Palais Royal bringt ihm die Lösung auf die Frage des Geschlechtsrätsels. Und da dieses Ereignis eines der ganz wenigen ist, über die Napoleon selbst, nicht nur die Zuschauer konstaterend, sondern das Psycho-Psychologische Gedächtnis, sich gehäuft hat, darf man in vor Söhnen bei diesem Abenteuer, das keines ist, verweilen, allerdings nicht vergessen, daß Napoleon in seinem Berichte (wie ja natürlich) schreibt und aus dem triebhaften Bunte noch dem Weibe „Bissensdurst“ mache. „Ich wundere mich, daß Ihr Beruf Sie nicht austreibt?“, fragt der junge Offizier

nehmen des Arbeiter-Athletenbundes mit anderen Sportorganisationen zeigte die Anwesenheit von Vertretern der Arbeiter-Schwimmer, Radfahrer und Turner, die Gräfe ihrer Organisationen überbrachten. Folgende Resolutionen wurden angenommen:

Der in Nürnberg tagende Bundesrat des Arbeiter-Athletenbundes stimmt im Prinzip der Schaffung eines Zentralverbands für alle die föderale Leidenschaft betreibenden Arbeiterorganisationen zu. Anschließend der beispiellosen Spitzenbildung im Athletiksport, angesichts des Reichsbundes für Athletik und aller sogenannten nationalen Gesellschafter erachtet der Bundesrat die Errichtung eines Spezialverbands zurzeit noch für notwendig.

Der Bundesrat erkennt an, daß das ganze Wettkampfleben mit den Schiedsrichtern unseres Bundes nicht in Einklang zu bringen ist. Aus tatsächlichen Gründen sieht der Bundesrat einen Vertrag ab, beantragt aber die Delegierten, in ihrem Wettbewerbstreit in diesem Sinne zu wirken.

Der Bundesrat beschließt, möglichst einheitliche Sportregeln einzuführen, und zwar schwere Oberhenden und weiche Knickchen. Die Wahl der Farben der Scharen bleibt den Kreisen überlassen. Bei Anschaffung von Sportkleidung ist möglichst das Bundesgeschäft zu berücksichtigen.

Der Bundesrat erachtet es für notwendig, überall, wo es ohne Schädigung der Bundesinteressen möglich ist, die Generalisation der Bundesuniform, die an einem Tage tagen, mit allen Mitteln durchzuführen.

Seeverbandsgenossenschaft. In Bremen tritt heute die Seeverbandsgenossenschaft zu ihrer Tagung zusammen. Um an der Hand einiger Ziffern ein kleines Bild von der Bedeutung und dem Schaffen der Seeverbandsgenossenschaft zu entwerfen, sei erwähnt, daß nach der „W. Z.“ Ende 1910 insgesamt 1617 Reederei mit 3910 Schiffen und noch 46 verhandelte anderweitige Betriebe, wie es das Seefahrer-Verfügungsgesetz vorsieht, in der Genossenschaft registriert waren. Die Gesamtnahme an Beiträgen betrug 1909 1874 115 Mark, während 1910 die auf sämtliche Mitglieder umfassende Ausgabe um 117 750 Mark ausmachte. Die anrechnungsfähige Heuerlumme belief sich 1910 auf fast 74 Millionen Mark. Für die Invaliden, Witwen- und Waisen-Versicherungskasse allein sind 1910 fast 125 000 Mark Beiträge gezahlt worden. Von den sagten Schiffen, in die diese fischen, sind von 1907 bis Ende 1910 rund 470000 Mark vereinbart und 1379 750 Mark verausgabt worden, so daß ein Vermögen von rund 3 300 000 Mark verbleiben ist. — Der Brutto-Raumgehalt aller zur Seeverbandsgenossenschaft gehörigen Schiffe betrug anfang 1911 12 414 528 Kubikmeter und hatte bei der Gründung der Genossenschaft, 1. Januar 1888, nur 4 028 021 Kubikmeter betragen. 68 360 Seeleute waren im Jahre 1910 in der Seeverbandsgenossenschaft versichert.

Aus aller Welt.

Der Lebemann. Unlängst erhielt der Hauseigner Angermann in Berlin von einer Buchdruckerei in der Alexandrinestraße,

die Rosette mit der gleichen Mischung von Vitalität und Offenheit, mit der er später als Kaiser ein junges Mädchen der einer Cour singen konnte, wieviel Kinder sie schon gehabt habe. „Zum Teufel, Monsieur, man muß doch etwas tun . . .“ erwiderte sie. „Stimmt. Aber gibt es keinen anderen. Ihre Schönheit ist unglaublich!“ Er fragt noch eine Weile, um dann die Gegebenheit so zu beenden, wie er später als Kaiser mit den großen Schauspielerinnen oder den „Botschaften“ des Hotes verfuhr. Borden, der es wußte, war gerade wissend, und nehmen und vergeßen.

Die erste Begegnung mit der Erotik war ein provinzialer Ereignis. Napoleons Madame Bonapart war die Frau des Kriegskommissärs in Autun, wohin er nun in Garnison kam. Dann kommen Seiten, in denen ihr vor allem Heiratspläne beschäftigen. Und Napoleon scheint eine ganze Sammlung von Nörtern bekommen zu haben. So von Desirée, die Frau Gertrud Bernadotte wird, und deren Kind, sein Patenkind, von ihm Oscar — Oscar Bernadotte genannt wird.

Als General, allerdings als ein blutarmes, trifft er erst die Frau, die ihn, wie man gerne sagt, „die Liebe lebt“: nur — nicht einmal in dem frivolen, richtig viel leicht o'moralischen Kreise der Madame Taillien, hätte man's Liebe genannt. „Notre Dame de Thermidor“, so nennt der Spitzname die schöne Frau, die nach dem 9. Thermidor in Paris die gefeierte Schönheit, die Nonne war und die Napoleons Geliebte wird. „Sie war eine liebenswürdige Dame“ und er fügte später untermal, als er Josephine den Umgang mit ihr verbietet, hinzu: „jetzt ist sie eine entsetzlich gemeine Frau.“ Als er sie durch Barros kennen lernt, ein blöher junger Mann, der die braunen Haare in Strähnen à l'oreille die chain bis zu den Schultern binabhängen, in einer idyllischen Uniform, die sie ihm erst durch eine neue zu ersetzen hilft, war sie ihm der Inbegriff der eleganten Frau, die und deren Atmosphäre er ohne Sentiment, aber mit aller Kraft der eben erwachsenen Simeone liebt. Eine merkwürdige Frau, gegen die der Kaiser sehr ungern war. Sie durfte es wagen, in der Oper naß als Diana, nur mit einem Tigerfell bekleidet, zu erscheinen, ohne ihre Position zu gefährden, bis die Seiten Napoleons kommen, der dann nichts von ihr hören will, den sie später immer wieder auf Waschendallen zu ein wenig Erinnerung zu verloren sucht, und der sie doch nicht an den Hof lädt, weil er sie zu gut gefaßt hat, nicht einmal als sie nach einem heimigen Leben wieder einen altdörflichen Namen trägt und Gräfin Chimay ist. Sie war nur die Vorgängerin: Josephine, die eigentlich Rose heißt, die Kreolin mit dem biegsamen Zeig, das Weib ohne Bildung, bewunderte Diable, Luxusdame, die Strümpfe für fünf-

Sträfe, wo er seit einiger Zeit angestellt war den Auftrag 3000 M. vom Polizeiamt zu holen. Der Hausdiener tat dies auch, stellte aber das Geld in die Tasche, ließ das Geschäftsbüro, das er bei sich hatte, stehen und ergab die Flucht. Jungholt steckte er sich neu ein, um den Lebemann spielen zu können. Als solcher besuchte er einige Badeorte an der Ostsee, und da es ihm zu kalt wurde, fuhr er nach Hannover, wo er sich auf der Rembahn untertrieb. Das Geld, das er noch nicht durchgebracht hatte, verpieste er dort. Vollig mittellos lebte er sich dann auf die Bahn und fuhr nach Berlin, wo er sich gleich nach seiner Ankunft am getragenen Abend der Kriminalpolizei stellte.

Die Autobanditen. Dem „W. Z.“ wird aus Paris gemeldet: Der Untersuchungsrichter Gilbert bat nunmehr die Angelegenheit der Automobilbanditen, gegen die die Untersuchung nun Monate geführt wurde, vor die Anklagekammer verweilen. Gegen die 26 Banditen waren acht Beschuldigungen wegen Mordes und 18 Beschuldigungen wegen Diebstahl erhoben. Nach den Feststellungen der Untersuchung haben die Banditen sieben Personen getötet und zwölf verwundet. Vier der Banditen, darunter ihr Hauptling Bonnot, sind, wie bekannt, während ihrer Verfolgung durch die Polizei gefangen gesetzt worden. Die Schwurgerichtsverhandlung wird voraussichtlich im Dezember d. J. stattfinden.

Katastrophe auf der Rembahn. Eine schwere Katastrophe ereignete sich auf der Rembahn in Hannover im State New-York. Der amerikanische Fabrikant Eddie Pollock, während seine Maschine mit 90 englischen Meilen Geschwindigkeit durch die Bahn raste, die Kontrolle über sein Rad, wurde herabgeworfen und getötet. Die Maschine durchbrach sodann das Eisengitter des Fußgängerräumes, töte jedoch Personen und verwundete viele schwer. Im Bogen sprang die Maschine dann wieder in die Rembahn zurück, gerade als der Fahrer Albright vorbeifuhr, warf ihn nieder, schleuderte ihn 30 Meter weit durch die Luft, sodass er tot zu den Füßen seiner Frau niedersank. Der Fußgänger bemächtigte sich eine Panik. Mehrere Personen wurden in dem Gebäude zu Boden geworfen und verletzt.

Lynchjustiz. In Culling (Georgia) stürmte eine aus 200 Personen bestehende Volksmenge das Gefängnis und bemächtigte sich eines unter dem Verdacht der Mordhand an einem Luftwurde verhafteten 19jährigen Negers. Der Mob verstimmt den Körper, der von zahlreichen Augen durchbohrt war, und schleuste ihn durch die Straßen. Dann verlangte der Mob die Auslieferung der Mutter des Geladenen. Die Frau konnte sich aber mit dem eingeschlagenen Kopf rechtzeitig retten. Blutige Rassentümpeleien stehen bevor.

Hochwasser.

Sonnabend, 14. Septbr.: vormittags 3.20, nachmittags 3.26

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

hundert Franken trägt, hat alles, was die arme Notre Dame de Thermidor befahl, um Napoleon aufzutragen und noch vieles mehr. Um Napoleon zu festeln, aber vor allem das eine, das sie ihm zwar bald angehört, aber lange, lange nicht gehört. Sie ist die Geliebte Bernadotte, als er in ihr Haus kommt. Sie ist fühl gegen ihn, als er sie feindseliglich liebt. In der Hochzeitsnacht in ihrem Schlafzimmer mit den Wänden aus Spiegelglas muß er sich begnügen, das Bett mit dem Schuhbund, der ihn ins Bett bringt, zu teilen. Man weiß ja genug von dieser Canaille, die nicht nur wie eine Königin scheint, sondern auch sich so zu betragen wußte, die ihn schon kurze Zeit nach der Hochzeit mit einem Gedanken beträgt — nicht das lezte Mal —, der er vorwerfen muß: „Deine Briefe sind fast wie fünfzig Jahre, sie ähneln denen, die man sich nach fünfzigjähriger Ehe schreibt, Vati Josephine . . .“ und die ihn erst leidenschaftlich, wie einst er, zu lieben beginnt, als er schon längst abgeführt ist und beginnt in ihr die Freunde zu sehen, der man von seinen Leidenschaften erzählten kann. Wie sie ihm erschien, als er nur nur liebte, sagt er selbst: „In allen Augenblicken ihres Lebens war sie anmutig und verführerisch. Alles, was die Kunst zum Vorteil weiblichen Reizes erfinden kann, wurde an ihr angewendet, aber derartig geheimnisvoll, daß man nie etwas davon merkte . . .“ Und sie mit Marie Louise, der zweiten Kaiserin vergleichend, sagt er: „Die andere hatte nicht die geringste Abhängigkeit, doch selbst durch die unschuldige der weiblichen Künste etwas zu gewinnen sei. Diese war stets nebenbei der Wahrheit. Ihre letzte Antwort war immer eine Verneinung . . . Sie verlangte nie etwas von ihrem Mann, borgte dafür aber bei alter Welt . . .“

Zu Josephine war Napoleon sogar sentimental. Vor allem oder eiferndig. Nicht aus Eifersucht, Stolz, sondern in tieferem getroffen. Jahr um Jahr kämpfte er um sie, bis die Ehebrüche, die er affaires du canapé nennt und ihre Kinderlosigkeit die große Grenze getrennt. Schlafzimmer in die sonst doch leidenschaftliche, doch bourgeoisie Ehe bringen. Aber noch als es zur Scheidung kommt, und Josephine schwört, daß „die arme Josephine“, ihm eine große Szene vorspielt, ohnmächtig wird, in ihr Zimmer getragen werden muss, hält Napoleon leichenschläfrig den Leuchter, sie aber flüchtet, man folle ihr nicht zu web tun, indem man sie — die Bewußtlose! — zu dritt antöft . . . Und noch nachher schreibt er ihr nicht nur gute trostende Briefe, nein, wenn er auch nur alles von ihr weiß, er bleibt stets des Geduldigen, der ihre ungeheurelichen Schulden zahlt und traurig ist, daß er sie betrüben mußte. Sie war trotz aller Misserfolgen die er schon während der Ehe hatte, die Frau für ihn gewesen.

Oldenburg

Apollo-Theater

Moderne Lichtspiele

Hellengiegestr. 7

Zweimal wöchentlich in neuen Programmen

Heiligengieste 10

Restaurant Finkenburg

Peter u. Werftstr. Ecke
Hausnummern 10-12
Familien- und Einzelzimmer
angenehmer Aufenthalt.

Wilh. Stütting

ff. Biere

5 Bismarckstrasse 5
Eilenbogenstr. 6
Klosterstr. 8
Klosterstr. 10
Café Schultz

Heinrich Bodenstab

Hellengiegestr. 6
Optik, Brillenhersteller
Photostatistik u. chirurgische
Zahnärztliche Behandlung

G. Oldenburg

Hellengiegestr. 9
Billigste Bezugssquelle in
sämtlichen Schuhwaren
und Reparatur.

Victoria-Drogerie

Hellengiegestr. 4
Drogen, Parfüm, Lacke,
Nährmittel, Verbundstoffe
und Gummimärkte.

Joh. Voss

Naderstr. 84 Tel. 483-
Reparatur, Reparaturwerkstatt
Wein, Spirituosen, Farben
Fensterglas, Kohlen, Tisch-
und Zigaretten.

R. Meiners

Wilhelmsstraße 48
Billigste Bezugssquelle

L. Niemann

Zedelstraße 6
Billigste Bezugssquelle

H. W. Lubben

Ecke Gänsemarkt-Viktoriastr.
Sportgeschäft für Leichtathletik
Fahrräder, Fahrradzubehör

Fd. Cordes

Bismarckstr. 38
ff. Kolonialwaren
und Delikatessen

Herm. Enke

Lüneburgstr. 6 Tel. 745-
Kolonialwaren, Drogerie,
Färben, Verhandlungsgeschäft
Cigars, Cigarettes

M. Schlöffel

Wilhelmsstraße 88
Kürschnermeister
Billigste Bezugssquelle
am Platz

Käse, Wurst- und Fettwaren

M. Klindworth

Kaiser- u. Peterstr. Ecke
Kolonialwaren, Conserven
Lief. frei Haus
Babatt.

Carl Möller

18 Marktstraße 18
Billigste Bezugssquelle

Kohlenhandl.

J. Tannen

Röder, Kappelerstr. 15
Möbeltransports, Luxus-
waren, Konditorei

Karl Franke

Thür. Schlachterei und
Fleischerei am Marktstr.

Herm. Aust

Tel. 400, Peterstr. 4
Fleisch- und Wurstwaren
jeden Freitag & Uhr abends
Brötchen, warme Käsebrotwaren

F. Bachmann

Röder, 1. Höhenstr. 12
Gärtnerei, Küchengärtnerei

Ernst Freyholz

Rüstringen 11, Glöcknerstr.
Atelier für moderne
Beleuchtungsgeräte, Pendelleuchten,
Spaten, Traktoren, Tafel-
dekoration, Braut-Schmuck
Grillde Auer, 1. Tropfenzimmer

M. Vötsch

Willehalmstraße 24
Wurstfabr. m. elekt. Betrieb
Spezialität: ff. Aufschnitt

Anton Behrens

Vareld, Neumühlstraße 7
H. Hildebrandt-Schweinsmetzgerei

Wilh. Ahrens

Bismarckstr. 11
Fleisch- u. Wurstwaren

Georg Jbleib

Schweine-Schlachterei und
Wurstfabr., Marktstr. 25

E. Langer

Neustr. 20

L. Heidenreich

Werft 8, Röder

Ad. Mehrling

Marktstr. 20
Schleicherstr.

G. Lederhandl.

Oeker & Neveling

Bismarckplatz
Beste und billigste Bezugss-
quelle für Leder- u. Schuh-
macherbedarf

Putz- und Modewaren

G. Meuss

Marktstr. 17
Getreide-Anbau in
Brünen, Klempner,
Fern- u. Öpenerländer,
so wie optische Artikel,
Futteral, Haushaltsgut, Apotheke,
Krankenkasse d. Kais. Werft

Elise Esmeier

12 Marktstraße 12
Finaler Anbau in
Brünen, Klempner, Fern- u. Öpenerländer,
so wie optische Artikel,
Futteral, Haushaltsgut, Apotheke,
Krankenkasse d. Kais. Werft

Spizial-Optik

H. Heinrich Bruns

prakt. Schneider
Schriften, Zeitungen, 1. Gr.
Anfertigung d. Radiergittern, farbige
Leinwand, Leder, u. Kautschuk,
neue Modelle, neue Ausstattung,
S. & W.

L. Beuermann

Wirtschafts-Handlung

Verkehrslokale aufs beste empfohlen

Der Praktische Wegweiser ist den Lesern des „Norddeutschen Volksblattes“ ein zuverlässiger Führer bei allen Einkäufen.